

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Ulrich Walwei, Heinz Werner

Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung
im internationalen Vergleich
Ursachen, Arbeitsmarkteffekte und Konsequenzen

28. Jg./1995

3

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunkt-heft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung im internationalen Vergleich

Ursachen, Arbeitsmarkteffekte und Konsequenzen

Ulrich Walwei, Heinz Werner*

In den meisten OECD-Ländern hat die Teilzeitbeschäftigung in den letzten Jahrzehnten mehr oder weniger zugenommen. Mit Hilfe von Daten aus der europäischen und einzelnen nationalen Arbeitskräftestichproben analysiert die Studie die Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung, die Ursachen ihres Wachstums sowie ihre Wirkungen auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Der internationale Vergleich umfaßt 13 Länder der Europäischen Union (einschl. Schweden) sowie dazu die Vereinigten Staaten.

Die Analyse der Bestimmungsgründe für das Teilzeitwachstum basiert auf Shift-Share-Analysen. Sie zeigen, daß sich Teilzeitbeschäftigung weitgehend unabhängig von sektoralem Strukturwandel und Veränderungen der geschlechtsspezifischen Zusammensetzung der Beschäftigung entwickelt hat. Auch ohne diese Strukturveränderungen, d.h. unter der Annahme unveränderter Beschäftigungsstrukturen, wäre die Teilzeitbeschäftigung in fast gleichem Umfang gewachsen. Verantwortlich dafür sind Präferenzverschiebungen hinsichtlich der Arbeitszeit in bestimmten Wirtschaftssektoren (vor allem im Dienstleistungsbereich) und bei bestimmten Beschäftigtengruppen (vor allem bei den Frauen).

Teilzeitwachstum kann dafür sorgen, daß bei einem gegebenen Wachstum mehr Arbeitsplätze geschaffen werden. Die Studie befaßt sich daher auch eingehend mit der Rolle der Teilzeitarbeit im Zusammenhang mit der Beschäftigungsintensität des Wachstums. Da unterschiedliche Teilzeitquoten die Beschäftigungsintensitäten – berechnet nach Personen – beeinflussen, sind auch Arbeitsvolumenintensitäten ermittelt worden. Ein Zuwachs der Teilzeitarbeit muß nicht automatisch zu einer analogen Zunahme der Beschäftigung führen. Ihr verstärkter Einsatz kann auch die einzel- und gesamtwirtschaftliche Produktivität erhöhen. Dies könnte zu einer Sicherung bestehender Arbeitsplätze beitragen.

Mehr Beschäftigung durch einen Teilzeitboom wird nicht notwendigerweise zu einem gleich großen Abbau der Arbeitslosigkeit führen. Die Gegenüberstellung von gesamtwirtschaftlichen Teilzeit- und Arbeitslosenquoten der Länder ergibt keine klare Abhängigkeit. Ein gewisser Zusammenhang ergibt sich aber zwischen Teilzeitquote der Frauen und deren Arbeitslosenquote. Mehr als jede andere Beschäftigungsform führt die Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung zu einer Mobilisierung aus der Stillen Reserve.

Die aktive Förderung der Teilzeitbeschäftigung stößt auf Grenzen. Zwar können arbeits- und sozialrechtliche Regelungen, Kinderbetreuungseinrichtungen, Möglichkeiten eines Teilzeiterziehungsurlaubs und finanzielle Anreize den Wachstumstrend der Teilzeitbeschäftigung verstärken, sind aber für die Entwicklung nicht als ursächlich anzusehen. Entscheidender für die Dynamik der Teilzeitbeschäftigung ist der Interessenausgleich zwischen den Arbeitsmarktparteien und damit die „Flexibilität in den Köpfen“ der unmittelbaren Arbeitsvertragsparteien sowie der sie vertretenden Verbände.

Gliederung

- 1 Einleitung
- 2 Förderung der Teilzeitarbeit: Pro und Contra
- 3 Verbreitung und Dynamik der Teilzeitbeschäftigung
 - 3.1 Umfang der Teilzeitbeschäftigung
 - 3.2 Sektoraler Strukturwandel und Teilzeitdynamik
 - 3.3 Geschlechtsspezifische Beschäftigtenstruktur und Teilzeitdynamik
 - 3.4 Verhaltensmotive und Teilzeitdynamik
 - 3.5 Politikansätze und Teilzeitförderung
- 4 Teilzeitarbeit und Beschäftigungsintensität des Wirtschaftswachstums
 - 4.1 Die Relation Wirtschaftswachstum und Beschäftigungsveränderung
 - 4.2 Beschäftigungsintensität
 - 4.3 Arbeitsvolumenintensität
 - 4.4 Zwischenfazit
- 5 Teilzeitförderung und Arbeitslosigkeitsentlastungseffekt
- 6 Folgerungen

Literatur

Anhang: Shift-Share-Analyse

1 Einleitung

In der beschäftigungspolitischen Diskussion rückt die Teilzeitbeschäftigung stärker in den Vordergrund. Gern wird dabei auf das Beispiel der Niederlande verwiesen, dem Land mit der höchsten Teilzeitquote der westlichen Welt. Ein großer Teil der dortigen erheblichen Steigerung der Beschäftigung während der achtziger Jahre ist auf die Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung zurückzuführen. Eine wichtige Frage dabei ist, ob Teilzeitarbeit auch ein erfolgversprechender Weg zur Bekämpfung der hohen Arbeitslosigkeit sein kann.

Nicht nur bei uns, sondern in allen Ländern der Europäischen Union ist die Arbeitslosigkeit seit den 70er Jahren gestiegen und liegt EU-weit – nach einem vorübergehenden Rückgang während der Jahre 1985 bis 1991 – im Jahresdurchschnitt 1994 bei 11%. Der Abbau der Arbeitslosigkeit stellt, wie auch das Weißbuch der Europäischen Kommission betont, die größte Herausforderung der europäischen Staaten dar (Europäische Kommission 1994b). Einer der Gründe für die hohe Arbeitslosigkeit in Europa wird in der niedrigen Beschäftigungsintensität¹ des Wirtschaftswachstums gesehen. Die Verteilung der gesamtwirtschaftlichen Arbeitszeit auf mehr Beschäftigte, z. B. über mehr Teilzeitverhältnisse, könnte ein Weg sein, um mehr Personen in Beschäftigung zu halten – damit Arbeitslosigkeit zu verringern – oder über eine Ausweitung der Teilzeit mehr Arbeitslose auf dem Arbeitsmarkt unterzubringen.

* Dr. Ulrich Walwei und Dr. Heinz Werner sind wiss. Mitarbeiter im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren. Frau Inge König sei an dieser Stelle für die unermüdliche Mitarbeit bei der Erstellung der Tabellen und Graphiken gedankt.

¹ Die Beschäftigungsintensität gibt an, um welchen Prozentsatz die Beschäftigung zunimmt (abnimmt), wenn sich das Wirtschaftswachstum um 1% erhöht (vermindert). Siehe auch unter Kapitel 4.

Der vorliegende Beitrag hat zwei Fragestellungen. Zum einen befaßt er sich mit den möglichen Ursachen des Teilzeitwachstums, zum anderen setzt er sich mit den möglichen Arbeitmarkteffekten von mehr Teilzeitbeschäftigung auseinander. Die Analysen basieren auf einem internationalen Vergleich, der aggregierte Daten aus der europäischen und einzelnen nationalen Arbeitskräfteerhebungen, sowie den OECD-Arbeitsmarktstatistiken nutzbar macht.

Begonnen wird mit einer Darstellung der Vor- und Nachteile einer Ausweitung der Teilzeitarbeit aus drei verschiedenen Blickwinkeln: aus der Sicht der Beschäftigten, der Betriebe und der Gesamtwirtschaft. Es folgt ein internationaler Überblick zur Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung, deren Ursachen und Motive. In einem weiteren Kapitel wird auf Fragen der Beurteilung von Beschäftigungsintensitäten bei unterschiedlichen Teilzeitquoten eingegangen. Der letzte Teil stellt einige Arbeitmarkteffekte der Teilzeitarbeit anhand eines internationalen Vergleichs dar und es werden Folgerungen für die Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik gezogen. Die Ergebnisse der Untersuchung erlauben eine Einschätzung, auf welche Faktoren es bei einer Förderung der Teilzeitbeschäftigung ankommt. Insofern werden Möglichkeiten und Grenzen der Teilzeitförderung sichtbar. Die Ergebnisse vermitteln aber auch einen Eindruck, ob Teilzeitförderung einen wichtigen Beitrag zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Verringerung der Arbeitslosigkeit leisten kann.

2 Förderung der Teilzeitarbeit: Pro und Contra

Das Thema Teilzeitbeschäftigung ist in der jüngsten Vergangenheit zu einer der wichtigsten beschäftigungspolitischen Fragestellungen geworden. Das scheinbar unaufhaltsame Wachstum dieser Beschäftigungsform ist aber nicht nur mit Hoffnungen, sondern auch mit Befürchtungen verbunden. Für eine Förderung der Teilzeitbeschäftigung kann es sehr unterschiedliche Motive geben und es können auch sehr unterschiedliche Bedenken dagegen vorgebracht werden, je nachdem ob als Perspektive die Situation der Beschäftigten, die betrieblichen Belange oder die übergreifende Arbeitsmarktentwicklung gewählt wird.

Mehr Teilzeitbeschäftigung kann zunächst einmal Ausdruck eines veränderten Erwerbsverhaltens sein. Teilzeitarbeit erlaubt eine bessere Vereinbarkeit von Berufstätigkeit mit anderen Aktivitäten, wie Familie, Bildung, ehrenamtlicher Arbeit und Hobby. Sie kann daneben als Übergangsstufe zwischen zwei Erwerbsstadien gesehen werden: sie kann zu einem leichteren Einstieg von Berufsanfängern und Berufsrückkehrer(inne)n beitragen. Darüber hinaus kann durch Teilzeitbeschäftigung am Ende des Erwerbslebens ein gleitender Übergang in den Ruhestand realisiert werden. Mehr Teilzeitbeschäftigung kann aber auch ein Anzeichen sein für fehlende Beschäftigungsalternativen, insbesondere einen Mangel an Vollzeitbeschäftigungspunkten. In solchen Fällen würde man von „unfreiwilliger Teilzeitbeschäftigung“ sprechen.

Das Wachstum der Teilzeitbeschäftigung kann aber auch eine veränderte betriebliche Personalpolitik reflektieren. Teilzeit-

arbeit erlaubt eine flexiblere Anpassung der personellen Kapazitäten an die Bedürfnisse der Produktion bzw. der Kunden im Falle von Dienstleistungsbetrieben.² Durch einen flexiblen Einsatz von Teilzeitbeschäftigten können daneben teure Überstunden eingespart werden. Im Rahmen der betrieblichen Personalpolitik können darüber hinaus mit dem Einsatz von Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen auch andere Ziele verfolgt werden. So können z.B. durch die Gewährung eines „Teilzeiterziehungsurlaubs“ qualifizierte Fachkräfte langfristig an das Unternehmen gebunden werden. Eine vorübergehende Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung kann aber auch dazu dienen, auftragsbedingte Krisen zu überbrücken. Schließlich wird immer wieder auf die höhere Produktivität von Teilzeitbeschäftigten gegenüber Vollzeitbeschäftigten hingewiesen (vgl. u.a. McKinsey 1994: 10–12; Kohler/Spitznagel 1995). Begründet wird diese vor allem mit der größeren Ermüdung und häufigeren krankheitsbedingten Abwesenheiten von Vollzeitbeschäftigten. Es gibt aber ebenso Gründe, warum Betriebe nicht oder nur in geringem Umfang vom Einsatz der Teilzeitbeschäftigung Gebrauch machen, z.B. Probleme der Teilbarkeit von Aufgaben oder auch ein höherer Koordinations- und Verwaltungsaufwand bei einer größeren Beschäftigtenzahl.

Auch unter gesamtwirtschaftlichen Aspekten bietet das Thema Teilzeitförderung kontroverse Ansatzpunkte. Bei Arbeitskräfteknappheit wird Teilzeitbeschäftigung als eine Möglichkeit angesehen, das Arbeitsangebot (z.B. Berufsrückkehrer oder auch Rentner) zu erhöhen. In der Rezession kann durch Job-Sharing Beschäftigung gesichert und Arbeitslosigkeit verhindert werden. Für bestimmte Gruppen von Arbeitslosen könnte sich durch mehr Teilzeitangebote der Übergang in die Beschäftigung erleichtern. Teilzeitwachstum kann aber auch mit unerwünschten Nebenwirkungen einhergehen: Wenn Vollzeitbeschäftigungspunkte fehlen, kann „Teilzeitarbeitslosigkeit“ entstehen. Dies kann zu Phänomenen wie „Zweit-“ oder gar „Drittjobs“ führen. Weiterhin kann „erzwungene“ Teilzeit wegen der damit verbundenen längeren Freizeit zu noch mehr Aktivitäten in der Schattenwirtschaft führen.

Optimistische Prognosen gehen davon aus, daß bei uns noch beträchtliche Teilzeitpotentiale brach liegen. Untermauert wird dies von Umfrageergebnissen, die suggerieren wollen, daß sowohl viele Vollzeitbeschäftigte an Teilzeitarbeit interessiert wären als auch Unternehmen wirtschaftliche Vorteile eines stärkeren Einsatzes von Teilzeitbeschäftigung sehen würden (vgl. u.a. Holst/Schupp 1994: 618 ff.; Kohler/Spitznagel 1995). Besonders weit vorgewagt hat sich dabei die Unternehmensberatungsfirma McKinsey, die von fast 2 Mio. zusätzlichen Teilzeitstellen ausgeht, wenn die arbeitgeber- und arbeitnehmerseitigen Wünsche in die Realität umgesetzt werden (McKinsey 1994: 7–8). Zu ähnlichen Größenordnungen kommen Modellrechnungen des Instituts der deutschen Wirtschaft, die von einer Übertragung der hohen niederländischen Teilzeitquote auf die Bundesrepublik ausgehen (Hof 1994a: 1). Welche quantitativen Möglichkeiten der Teilzeitbeschäftigung auch immer bestehen mögen, unbestritten scheint zu sein, daß die Teilzeitpotentiale von Unternehmen und Beschäftigten bisher noch nicht ausgeschöpft wurden.

3 Verbreitung und Dynamik der Teilzeitbeschäftigung

3.1 Umfang der Teilzeitbeschäftigung

Im internationalen Vergleich unterscheiden sich Ausmaß und Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung nach Ländern beträchtlich. Die Tabellen 1 und 2 geben die Situation in 13 EU-

² Teilzeitarbeit ist eine sehr flexible Beschäftigungsform. Sowohl die Dauer als auch die Lage der Arbeitszeiten können während des Tages, der Woche oder des Jahres variiert werden. Neben der „klassischen“ Regel-Teilzeit (tageweise Verkürzung der Arbeitszeit) gibt es die zyklische Teilzeit (Anpassung der Arbeitszeit an nachfragebedingte Schwankungen der betrieblichen Kapazitätsauslastung) und die Schichtteilzeit (Verlängerung der Nutzung der Anlagen über die Normalarbeitszeit hinaus).

Tabelle 1: Teilzeiterwerbstätigenquoten 1973-1992 (Teilzeitbeschäftigte in % der Erwerbstätigen)

Land	TZQ i 1973 in %	TZQ m 1973 in %	TZQ f 1973 in %	TZQ i 1983 in %	TZQ m 1983 in %	TZQ f 1983 in %	TZQ i 1992 in %	TZQ m 1992 in %	TZQ f 1992 in %
B	2.8	0.4	8.2	8.1	2.0	19.7	12.4	2.1	28.1
DK	17.0	1.9	40.3	23.8	6.6	44.7	22.5	10.1	36.7
W-D	10.2	1.0	25.7	12.6	1.7	30.0	16.4	4.0	37.3
GR	–	–	–	6.5	3.7	12.1	4.8	2.8	8.4
E	–	–	–	–	–	–	5.8	2.0	13.7
F	5.1	1.4	11.2	9.7	2.5	20.0	12.7	3.6	24.5
IRL	4.0	1.8	10.1	6.7	2.7	15.6	9.1	3.9	18.6
I	3.9	2.3	8.5	4.6	2.4	9.4	5.9	2.9	11.5
L	4.5	1.0	13.9	6.7	1.2	18.0	6.9	1.2	16.6
NL	4.4	1.1	15.5	21.2	6.9	50.3	34.5	15.4	63.8
P	–	–	–	–	–	–	7.3	4.1	11.3
UK	15.3	1.8	38.3	19.0	3.3	42.1	23.5	6.3	45.0
S	18.0	3.7	40.9	24.8	6.3	45.9	24.3	8.4	41.2
US ¹	13.9	7.2	24.8	20.0	12.5	29.4	18.9	12.4	26.5

¹ Ohne Landwirtschaft.

Quelle: OECD 1983, Eurostat 1985 und 1994, U.S. Department of Labor 1985 und 1994, Statistiska Centralbyrån 1992 und 1994

Tabelle 2: Teilzeitbeschäftigtenquoten 1983-1992 (Teilzeitarbeitnehmer in % der abhängig Beschäftigten)

Land	TZQ i 1983 in %	TZQ m 1983 in %	TZQ f 1983 in %	TZQ i 1992 in %	TZQ m 1992 in %	TZQ f 1992 in %	TZQ i 1992 >10h in %	TZQ m 1992 >10h in %	TZQ f 1992 >10h in %
B	8.3	1.9	20.6	13.9	2.3	31.4	13.2	2.1	30.1
DK	25.6	7.7	45.9	23.4	10.5	37.3	17.9	5.1	31.5
W-D	12.0	1.1	29.6	16.0	2.5	35.1	14.6	2.4	32.9
GR	4.9	3.5	9.2	3.6	2.4	5.6	–	–	–
E	–	–	–	5.0	1.4	12.3	4.3	1.2	10.2
F	8.9	3.6	18.7	13.2	3.6	24.6	12.0	3.2	22.6
IRL	5.8	2.4	11.9	10.0	4.1	18.2	8.2	3.4	15.1
I	3.5	1.5	7.5	5.4	2.3	10.9	5.1	2.1	10.2
L	6.2	1.0	17.1	6.8	1.1	16.5	–	–	–
NL	20.9	6.7	49.2	34.2	15.0	63.0	26.1	9.4	54.9
P	–	–	–	4.3	1.7	7.5	3.6	1.5	6.2
UK	19.4	3.1	41.0	23.7	5.7	43.9	19.0	3.7	37.4
S	25.6	6.5	46.2	24.7	7.9	40.1	–	–	36.6 ²
US ¹	19.3	12.1	28.4	18.2	11.9	25.6	15.0 ²	9.2 ²	20.5 ²

¹ Ohne Landwirtschaft.² Teilzeitquote bezieht sich auf Teilzeitarbeitnehmer mit einer Mindestarbeitszeit von durchschnittlichen 15 Arbeitsstunden in der Woche.³ Teilzeitquote bezieht sich auf Teilzeitarbeitnehmer mit einer Mindestarbeitszeit von durchschnittlich 9 Arbeitsstunden in der Woche.

Quelle: Siehe Angaben in Tabelle 1

Ländern (einschl. Schweden) sowie den USA wieder und zeigen die Entwicklung seit 1973 bzw. 1983 bis 1992 auf.

In der Tabelle 1 wird die Zahl der teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmer, Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen auf die Summe aller Erwerbstätigen bezogen. Die Teilzeitquoten zeigen seit 1973 in allen hier einbezogenen Ländern eine mehr oder weniger stark steigende Tendenz. Wie aber die Entwicklung zwischen 1983 und 1992 dokumentiert, sind auch rückläufige Teilzeitquoten nicht ausgeschlossen. 1992 nahm West-Deutschland mit gut 16% eine mittlere Stellung ein. Allerdings ist bei uns – noch mehr als in den meisten anderen Ländern – die Teilzeitbeschäftigung im wesentlichen eine Frauendomäne. Die Mittelmeerländer haben eine niedrigere Teilzeitquote, die skandinavischen Länder und eine Reihe anderer Industriestaaten wie Großbritannien, die USA und die Niederlande liegen darüber. Insbesondere die Niederlande fallen aus dem Rahmen: über 60% der Frauen und mehr als 15% der Männer sind dort teilzeitbeschäftigt. Außerdem verzeichnen sie mit einer Differenz von mehr als 30 Prozentpunkten Differenz zwischen

1973 und 1992 das höchste Teilzeitwachstum der westlichen Welt.

Die Diskussion um die Förderung der Teilzeitbeschäftigung konzentriert sich vor allem auf die Frage, ob dadurch mehr Arbeitsplätze geschaffen werden können. Insofern sind im besonderen auch die Teilzeitquoten von Interesse, die die Zahl der teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmer auf die abhängig Beschäftigten beziehen. In der Tabelle 2 werden daher auf der Grundlage der Europäischen Arbeitskräfteerhebung sowie den vergleichbaren Arbeitskräfteerhebungen in Schweden und den Vereinigten Staaten die entsprechenden Quoten für die Jahre 1983 und 1992 einander gegenübergestellt. Im Vergleich zur Tabelle 1 ergeben sich nur geringfügige Abweichungen. Die Rangfolge der Länder bleibt unverändert. Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß in einigen Ländern (B, DK, F, IRL, UK, S) die Teilzeitbeschäftigtenquote höher ausfällt als die Teilzeiterwerbstätigenquote. In den übrigen Ländern ist sie geringer. Dies ist auf einen jeweils über- bzw. unterproportionalen Anteil von teilzeittätigen Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen zurückzuführen.

Die Angaben in den Arbeitskräfteerhebungen zur Teilzeitbeschäftigung beruhen überwiegend auf dem Prinzip der Selbsteinschätzung, d.h. die Befragten können sich selbst als Teilzeitbeschäftigte einstufen. Aufgrund der – eingangs erwähnten – vielfältigen Ausgestaltungsmöglichkeiten von Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen können Abgrenzungsprobleme und Verzerrungen der Quoten auftreten. Diese können zum einen aus dem Umstand resultieren, daß flexible Formen der Teilzeitbeschäftigung täglich, wöchentlich oder monatlich wechselnde Arbeitszeiten vorsehen können. Beispielsweise werden unterjährige Vollzeitverhältnisse (z.B. bestimmte Saisonjobs) in den Niederlanden unter der Kategorie „flexible Teilzeitbeschäftigung“ erfaßt (vgl. Walwei 1995a: 2 und Bodelier 1994: 1).

Ein anderes (Erfassungs-)Problem betrifft den Umfang der sog. „geringfügigen Beschäftigung“, also Teilzeitarbeitsverhältnisse mit geringem Stundenumfang. Sowohl in den Niederlanden als auch bei uns waren (geringfügige) Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse in 1983 im Vergleich zu 1992 stark untererfaßt, weil diese Beschäftigten sich nicht immer als Erwerbstätige einstufen. Die während dieses Zeitraums vorgenommenen Korrekturen der Erfassungsmethoden erklären in beiden Ländern einen nicht unbeträchtlichen Teil des Anstiegs der Zahl der Teilzeitbeschäftigten und der Teilzeitquote. Nach Schätzungen der jeweiligen nationalen statistischen Ämter sind in den Niederlanden 1987 rd. 400.000 Teilzeitbeschäftigte (ca. 36 % des Anstiegs der Teilzeitbeschäftigten zwischen 1983 und 1992) und in der Bundesrepublik Deutschland 1990 rd. 700.000 Teilzeitbeschäftigte (ca. 45% des Anstiegs der Teilzeitbeschäftigten zwischen 1983 und 1992) allein durch eine veränderte Erfassung dazu gekommen. Der Mikrozensus weist für 1992 bei uns etwa 1.03 Mio. Beschäftigte mit einer (regelmäßigen) wöchentlichen Arbeitszeit von 1–14 Stunden aus. Eine Studie des Instituts für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG) im Auftrag des Bundesarbeitsministeriums ergab aber, daß 1992 von rd. 2,6 Mio. sozialversicherungsfrei Beschäftigten ausgegangen werden muß (Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung 1993). Demnach dürfte selbst nach der 1990 erweiterten Erfassung der Teilzeitbeschäftigten noch immer eine Untererfassung der geringfügigen Beschäftigung gegeben sein.

Um die Vergleichbarkeit zu verbessern, weisen wir daher in den letzten drei Spalten der Tabelle 2 Teilzeitbeschäftigtenquoten aus, die sich ausschließlich auf abhängig Beschäftigte mit einer Mindestwochenarbeitszeit von mehr als 10 Wochenstunden beziehen. Damit sollen die möglichen Verzerrungen, die sich aus der zum Teil unterschiedlichen Erfassung der geringfügig Beschäftigten ergeben, ausgeschlossen werden. Obwohl sich an der Rangfolge der Länder wiederum kaum etwas ändert, fällt doch auf, daß Länder mit einer relativ hohen Teilzeitquote (z.B. Niederlande, Großbritannien und Dänemark) nach der Korrektur zum Teil erheblich geringere Teilzeitquoten ausweisen.

Im folgenden soll danach gefragt werden, welche Faktoren die Verbreitung und Dynamik der Teilzeitbeschäftigung begünstigt haben könnten. Bei der Analyse werden wiederum die Daten der Europäischen Arbeitskräftestichprobe (1983–1992) sowie dazu der schwedischen und amerikanischen Arbeitskräfteerhebung zugrundegelegt.

3.2 Sektoraler Strukturwandel und Teilzeitdynamik

Der Vergleich von Teilzeitquoten nach Wirtschaftsbereichen ergibt, daß diese im Dienstleistungsbereich am höchsten und im produzierenden Gewerbe eher gering ausfallen (vgl. Ta-

belle 3). Insofern überrascht es auch nicht, daß die Abbildung 1 für 1992 einen in der Tendenz positiven Zusammenhang der Teilzeitquote und des Anteils der Beschäftigten im Dienstleistungssektor illustriert.

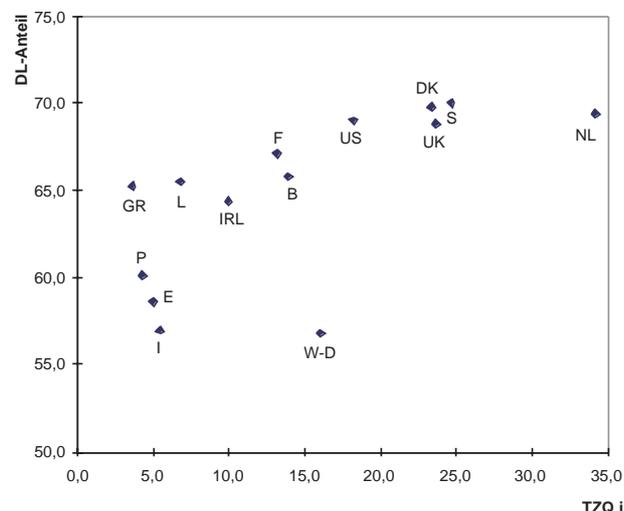
Tabelle 3: Sektorale Teilzeitbeschäftigtenquoten in ausgewählten Ländern 1983 und 1992

	Landwirtschaft		Verarbeitendes Gewerbe		Dienstleistungen	
	1983	1992	1983	1992	1983	1992
DK	13.2	26.5	10.5	10.8	32.6	28.3
W-D	13.9	16.2	5.9	7.2	17.1	22.5
F	13.2	14.4	3.1	3.9	12.3	17.1
I	13.2	21.7	2.0	3.0	3.6	5.7
NL	12.6	38.7	7.5	15.2	27.4	41.1
UK	20.5	20.2	6.7	8.1	26.9	30.6
S	17.0	20.4	12.2	11.7	31.3	24.0
US	–	–	8.4	7.3	23.6	21.8

¹ Die Quoten beziehen sich auf Teilzeitbeschäftigte in Prozent der abhängig Beschäftigten. In der Tabelle werden nur die Länder erfaßt, bei denen Shift-Share-Analysen durchgeführt wurden (siehe Länder in der Tabelle 4).

Quelle: Siehe Angaben in der Tabelle 1

Abbildung 1: Teilzeitquote und Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor 1992



Quelle: Eurostat, U.S. Department of Labor, Statistiska Centralbyrån

In welchem Umfang aber sektorale Verschiebungen der Beschäftigungsstruktur zwischen den Bereichen Landwirtschaft, verarbeitendes Gewerbe und Dienstleistungen die Dynamik der Teilzeitbeschäftigung beeinflusst haben, läßt sich mit Hilfe von Shift-Share-Analysen beantworten. Gefragt wird danach, ob das Teilzeitwachstum eher auf Veränderungen der Wirtschaftsstruktur (Struktureffekt) oder eher auf ein stärkeres Vordringen von Teilzeitbeschäftigung in einzelne oder alle Sektoren (Diffusionseffekt) zurückzuführen ist. Rechnerisch wird der Struktureffekt dadurch ermittelt, daß im Zeitablauf konstante Teilzeitquoten je Sektor unterstellt werden. Dagegen werden beim Diffusionseffekt die Sektoranteile des Ausgangsjahres konstant gehalten und mit den aktuellen Teilzeitquoten multipliziert. Schließlich verbleibt ein in der Regel kleiner Rest, der sich aus der Verknüpfung beider Effekte ergibt (sog. „Interaktionsterm“). Die methodische Vorgehensweise dieser Komponentenzersetzung findet sich im Anhang am Ende des Beitrags.

Tabelle 4: Sektoraler Strukturwandel und Teilzeitdynamik (Shift-Share-Analyse)

	Teilzeitbeschäftigtenquote 1992 insgesamt	Teilzeitbeschäftigtenquote 1983 insgesamt	Diff. TZBQ 92/83	Struktureffekt	Diffusions-effekt	Interaktions-term
DK	23.4	25.6	-2.2	0.4	-2.4	-0.2
W-D	16.0	12.0	4.0	0.3	3.6	0.1
F	13.2	8.9	4.3	0.5	3.3	0.5
I	5.5	3.5	2.0	-0.1	2.1	0.0
NL	34.2	20.9	13.3	1.0	12.0	0.3
UK	23.7	19.4	4.3	1.4	2.8	0.1
S	24.7	25.6	-0.9	0.3	-1.1	-0.1
US ¹	19.3	18.2	-1.1	0.6	-1.6	-0.1

¹ Ohne Landwirtschaft.

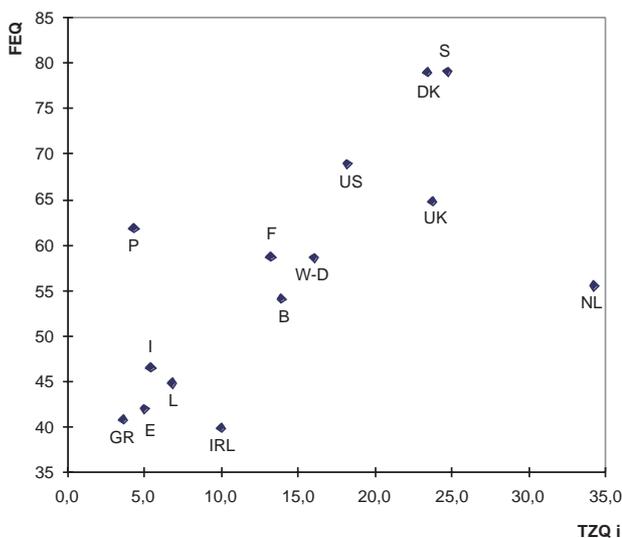
Quelle: Siehe Angaben in Tabelle 1 und methodische Erläuterungen im Anhang

Das Datenmaterial der Europäischen Arbeitskräftestichproben bzw. der beiden nationalen Arbeitskräfteerhebungen läßt Shift-Share-Analysen des sektoralen Strukturwandels für acht der hier einbezogenen Länder zu (siehe Tabelle 4). Für die übrigen Länder liegen entweder keine Daten für 1983 vor (E, P) oder es sind für einige Kategorien die Fallzahlen zu klein (B, GR, IRL, L). Dennoch zeigen die Ergebnisse eine klare Tendenz. Verantwortlich für die Entwicklung der Teilzeitquote ist danach vor allem der Diffusionseffekt. Mehr oder weniger in allen Sektoren vereinbaren Betriebe und Beschäftigte immer häufiger (oder auch weniger) Teilzeitarbeitsverhältnisse, was auf Verhaltensänderungen hindeutet. Es ist zwar daneben überwiegend auch ein positiver Struktureffekt meßbar, er fällt aber verhältnismäßig klein aus. Lediglich in Großbritannien erreicht der Struktureffekt mit rund einem Drittel aufgrund des starken Wachstums des teilzeitintensiven Dienstleistungssektors und des rasanten Rückgangs des wenig teilzeitintensiven produzierenden Gewerbes eine nennenswerte Größe. In Dänemark, Schweden und den Vereinigten Staaten hat der positive Struktureffekt ein noch stärkeres Absinken der Teilzeitquote verhindert. Hingewiesen werden sollte auch noch auf den negativen Struktureffekt in Italien. Dieser kommt dadurch zustande, daß in dem dort teilzeitintensiven Sektor, der Landwirtschaft, die Beschäftigung zurückgegangen ist und in den in Italien weniger teilzeitintensiven Sektoren (produzierendes Gewerbe und Dienstleistungen) Arbeitsplätze geschaffen wurden.

3.3 Geschlechtsspezifische Beschäftigtenstruktur und Teilzeitdynamik

Die Teilzeitquoten von Frauen (insbesondere verheirateter Frauen) sind generell höher als die Teilzeitquoten von Männern. Teilzeitbeschäftigung von Männern fristet in vielen Ländern der EU noch immer ein Schattendasein (vgl. hierzu auch die Tabellen 1 und 2). Die Abbildung 2 illustriert den deshalb zu erwartenden, positiven Zusammenhang der Teilzeitquote und der Frauenerwerbsbeteiligung für das Jahr 1992. Eine Korrelation besteht bemerkenswerterweise auch zwischen den Teilzeitquoten von Frauen und Männern, d.h. eine hohe Teilzeitquote von Frauen geht vielfach einher mit einer tendenziell höheren Teilzeitquote von Männern (vgl. zu beiden Befunden auch Hof 1994a: 7 und Delsen 1995). Offenbar trägt eine hohe Teilzeitquote von Frauen (wie z.B. in den Niederlanden) zur gesellschaftlichen Akzeptanz dieser Beschäftigungsform bei und erhöht damit auch deren Attraktivität für Männer.

Abbildung 2: Teilzeitquote Beschäftigte insgesamt und Frauenerwerbsquote 1992



Quelle: Eurostat, U.S. Department of Labor, Statistiska Centralbyrån

Ähnlich wie beim sektoralen Strukturwandel läßt sich auch der Einfluß von Veränderungen der geschlechtsspezifischen Beschäftigtenstruktur auf den Anstieg der Teilzeitquote mit Hilfe von Shift-Share-Analysen ermitteln. Die Fragestellung in diesem Zusammenhang ist, ob das Teilzeitwachstum eher aus Veränderungen des Anteils der erwerbstätigen Männer sowie der – verheirateten und nicht verheirateten – Frauen an der Beschäftigung insgesamt (Struktureffekt) oder eher aus einem veränderten Erwerbsverhalten der verschiedenen Beschäftigtengruppen resultiert (Diffusionseffekt).

Tabelle 5: Veränderungen der geschlechtsspezifischen Beschäftigtenstruktur und Teilzeitdynamik (Shift-Share-Analysen)

Land	Diff. TZBQ 92/83	Struktureffekt	Diffusions-effekt	Interaktions-term
B	5.6	0.9	4.2	0.5
DK	-2.2	-0.4	-1.6	-0.2
W-D	4.0	0.7	3.2	0.1
GR	-1.3	0.8	-1.8	-0.3
F	4.3	0.5	3.5	0.3
IRL	4.2	1.5	2.4	0.3
I	2.0	0.2	1.8	0.0
NL	13.3	1.7	10.7	0.9
UK	4.3	0.8	3.4	0.1
S	-0.9	1.6	-0.7	0.0
US ¹	-1.1	0.3	-1.1	-0.3

Quelle: Siehe Angaben in der Tabelle 1 und methodische Erläuterungen im Anhang

Aus dem vorhandenen Datenmaterial können für elf Länder entsprechende Shift-Share-Analysen durchgeführt werden. Im Falle von Luxemburg sind wiederum die Fallzahlen zu klein und für Portugal und Spanien gibt es keine Daten aus 1983. Auch die Ergebnisse dieser Analysen dokumentieren erneut eine Dominanz des Diffusionseffektes als Bestimmungsfaktor des Teilzeitwachstums (vgl. Tabelle 5). Die Beschäftigungsform der Teilzeitarbeit hätte sich also auch bei einer im Zeitablauf konstanten geschlechtsspezifischen Be-

schäftigungsstruktur in kaum geringerem Umfang in die selbe Richtung entwickelt. Verändertes Verhalten erklärt bei der Mehrzahl den überwiegenden Teil des Teilzeitanstiegs, bei vier Ländern (DK, GR, S, US) auch den Rückgang der Teilzeitbeschäftigung.³ Die Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung ist somit weniger auf einen höheren Anteil von Beschäftigtengruppen mit normalerweise höheren Teilzeitquoten (z.B. verheirateten Frauen) zurückzuführen. Allgemein weist aber die Strukturkomponente wiederum ein positives Vorzeichen auf. Nennenswerte Bedeutung kommt ihr allenfalls in Irland zu, wo der Anteil der verheirateten Frauen (an den Beschäftigten insgesamt) besonders stark zugenommen hat, und in Schweden, wo die Frauenerwerbsquote in diesem Zeitraum noch einmal gestiegen ist. Bemerkenswert ist auch der negative Struktureffekt in Dänemark. Dieser resultiert vor allem aus einem überproportionalen Anstieg des Anteils der Männer an den Beschäftigten insgesamt.

3.4 Verhaltensmotive und Teilzeitdynamik

Die Shift-Share-Analysen in den beiden vorangegangenen Abschnitten legen den Schluß nahe, daß sich Teilzeitbeschäftigung weitgehend unabhängig von sektoralem Strukturwandel und Veränderungen der geschlechtsspezifischen Beschäftigtenstruktur entwickelt hat. Auch ohne Strukturveränderungen hätte sich Teilzeitbeschäftigung in einem nur unwesentlich geringerem Umfang und in die selbe Richtung entwickelt. Verantwortlich dafür sind Präferenzverschiebungen in bestimmten Wirtschaftssektoren (v.a. im Dienstleistungsbereich) und bei bestimmten Beschäftigtengruppen (v.a. bei den Frauen). Deshalb ist danach zu fragen, welche Faktoren ganz generell die Diffusion der Teilzeitarbeit auf beiden Seiten des Marktes vorantreiben (vgl. hierzu auch die Studie von Houseman/Osawa 1994 mit einer ähnlichen Fragestellung). Dabei ist allerdings zu beachten, daß es zu Vereinbarungen über Teilzeitbeschäftigung nicht nur kommen kann, wenn dies den Interessen beider Marktseiten entspricht, sondern auch wenn nur eine Seite davon einen Vorteil hat und die andere Seite die eigentlich vorzugswürdige Variante (mangels fehlender Alternativen) nicht wählen kann (vgl. zu dieser Problematik ausführlich: Walwei 1995b).

Wird nach den Motiven der Teilzeitbeschäftigten gefragt, liefern die Ergebnisse der Arbeitskräftestichproben ein klares Bild. Bei der Mehrzahl der Teilzeitbeschäftigten entspricht eine kürzere Arbeitszeit ihren Vorstellungen von Erwerbsarbeit. Der größte Teil der erwerbstätigen Teilzeitbeschäftigten gibt an, diese Beschäftigungsform freiwillig gewählt zu haben (in der Tabelle 6 die Differenz zwischen der Teilzeitquote insgesamt und der Quote unfreiwillig Teilzeitbeschäftigter). Ein dauerhaftes oder auch nur vorübergehendes Interesse an Teilzeitarbeit kann bestehen, wenn Vollzeitarbeit mit anderen Aktivitäten nicht vereinbar ist. Beispiele hierfür sind Familienarbeit (z.B. Kinderbetreuung, Altenpflege), Ausbildung (z.B. Schule und Studium) oder selbständige Tätigkeit (z.B. bei Landwirten). Zwei Zahlenvergleiche mögen die spezifische Zusammensetzung der teilzeittätigen Personen verdeutlichen: 45.5% aller Teilzeitbeschäftigten in der EU sind verheiratete Frauen im Alter von 25–49 Jahren, während lediglich 14.2% aller Vollzeitbeschäftigten verheiratete Frauen in der gleichen Altersgruppe sind. Rund 31% aller teilzeitbe-

³ Für die USA hat Williams (1995) herausbekommen, daß der Rückgang der Teilzeitquote in den achtziger Jahren im wesentlichen darauf zurückzuführen ist, daß Frauen häufiger von der Teilzeit zur Vollzeit und weniger von der Vollzeit zur Teilzeit wechselten. Zu dem gleichen Befund kommt auch Sundström (1991) für die Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung in Schweden seit 1982.

Tabelle 6: Unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung 1983-1992 (Anteile in Prozent der Erwerbstätigen)¹

Land	TZQ i 1983	TZQ unfrei-willig 1983	TZQ i 1992	TZQ unfrei-willig 1992	Differenz-TZQ i 92/83	Diff. TZQ unfr. 92/83
B	8.1	2.2	12.4	3.6	4.3	1.4
DK	23.8	2.2	22.5	3.6	-1.3	1.4
W-D	12.6	0.5	16.4	0.8	3.8	0.3
GR	6.5	3.3	4.8	1.7	-1.7	-1.6
E	-	-	5.8	0.9	-	-
F	9.7	0.4	12.7	3.9	3.0	3.5
IRL	6.7	2.2	9.1	2.8	2.4	0.6
I	4.6	1.9	5.9	2.0	1.3	0.1
NL	21.2	1.0	34.5	1.6	13.3	0.6
P	-	-	7.3	1.0	-	-
UK	19.0	1.8	23.5	2.5	4.5	0.7
US	20.0	6.5	18.9	5.6	-1.1	-0.9

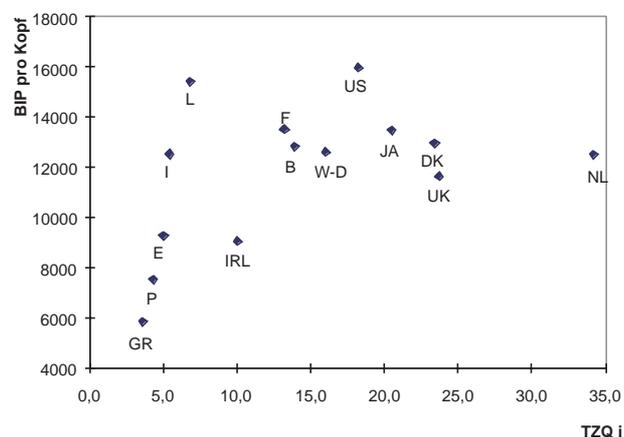
¹ Teilzeitbeschäftigung ist unfreiwillig, wenn die in den Arbeitskräftestichproben Befragten angegeben haben, daß sie eine Vollzeitbeschäftigung nicht finden konnten (EU-Länder) bzw. aus ökonomischen Gründen nur Teilzeit arbeiten konnten (USA).

Quelle: Siehe Angaben in Tabelle 1 und eigene Berechnungen

schäftigten Männer in der EU befinden sich in der Altersgruppe von 15–24 Jahren – gegenüber ca. 12% aller vollzeitbeschäftigten Männer (vgl. Eurostat 1994, S. 108).

Seltener, aber dennoch nicht völlig zu vernachlässigen sind Teilzeitarbeitsverhältnisse, bei denen diese Beschäftigungsform die schlechtere Wahl – im Vergleich zur Vollzeitarbeit – und damit eher das kleinere Übel im Vergleich zur Arbeitslosigkeit darstellt. Unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung liegt nach den Angaben in der Tabelle 6 vor, wenn das gewünschte Vollzeitbeschäftigungsverhältnis mangels fehlender Angebote (z.B. aufgrund einer schlechten Arbeitsmarktsituation) nicht gewählt werden kann (vgl. hierzu ausführlich OECD 1995: 65 ff.). Bezogen auf die Gesamtzahl der Erwerbstätigen traf dies in 1992 am häufigsten in den USA (5,6%) zu, gefolgt von Frankreich (3,9%) sowie Dänemark und Belgien mit jeweils 3,6%. Eine relativ große Rolle spielt unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung mit rund einem Drittel an allen Teilzeitbeschäftigten vor allem in Ländern mit einer insgesamt noch geringen Teilzeitquote, z.B. in Griechenland, Italien und Irland. Letzteres dürfte auch mit den noch geringen Einkommen in den genannten Ländern zu tun haben (vgl. hierzu den Zusammenhang in der Abbildung 3). Viele Beschäftigte sind

Abbildung 3: Teilzeitquote und Bruttoinlandsprodukt 1992 pro Kopf (zu Marktpreisen, in Preisen und Kaufkraftstandards von 1985)



Quelle: Eurostat, U.S. Department of Labor

hier zur Sicherung ihres Lebensunterhalts auf eine Vollzeitbeschäftigung angewiesen (vgl. Walwei/Werner 1995: 67). Dies dürfte auch ein wichtiger Erklärungsfaktor für die noch geringere Bedeutung der Teilzeitbeschäftigung in den ostdeutschen Bundesländern sein. Der Anstieg der unfreiwilligen Teilzeitbeschäftigung als Teil des gesamten Teilzeitwachstums spielt überwiegend keine Rolle. In einer Reihe von Ländern (I, W-D, IRL, NL, UK) gibt es nur geringfügige Veränderungen zwischen 1983 und 1992; in GR und den USA sind Rückgang von Gesamtteilzeitquote und der Quote der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten nahezu identisch. Lediglich in drei Ländern (B, DK und F) hat die Bedeutung der unfreiwilligen Teilzeitbeschäftigung etwas stärker zugenommen und in gewissem Umfang zum Teilzeitwachstum beigetragen.

Tabelle 7: Vorteile der Teilzeitbeschäftigung für die Betriebe in ausgewählten Ländern¹

Vorteile	B	DK	D	I	NL	UK
Verbessert Konkurrenzfähigkeit	38	44	51	18	40	56
Verbessert Qualität der Produkte und Dienstleistungen	30	32	34	14	25	53
Ausgleich von Auftragsspitzen	33	44	41	25	40	35
Erleichtert Personalbeschaffung	19	20	31	12	26	31
Geringere Fluktuation	19	23	21	19	22	37
Höhere Produktivität	26	37	30	15	25	17
Weniger Fehlzeiten	26	14	20	18	28	23
Geringere Sozialleistungen	5	3	12	6	4	35
Höhere Motivation	23	13	20	14	17	14
Erleichtert Arbeitsorganisation	14	16	16	2	26	18
Vermeidet Kündigungen	14	18	11	6	7	6
Schafft Personalreserven	8	15	11	2	12	8
Weniger betriebliche Sozialleistungen	4	4	6	1	8	18
Geringere Löhne	4	5	5	3	5	10
Andere Kostenvorteile	4	6	6	5	2	3

¹ Befragt wurden Personalmanager in den verschiedenen Ländern. Die Zahlen sind so zu interpretieren, daß „...%“ der Teilzeitbeschäftigten in Betrieben arbeiten, die diese Vorteile angeben.

Quelle : Infratest 1993

International vergleichende Betriebsbefragungen zeigen, daß der Einsatz von Teilzeitbeschäftigung vor allem eine flexiblere und effizientere Arbeitsorganisation und damit eine bessere Anpassung der personellen Kapazitäten an die Erfordernisse der Produktion ermöglicht (Infratest 1992: 96 ff. und Tabelle 7). Interessanterweise stehen in der Einschätzung der Betriebe mögliche direkte Kostenvorteile (z.B. durch einen niedrigeren Stundenlohn oder geringere Sozialleistungen bzw. Sozialversicherungsbeiträge) als Motiv für den Einsatz der Teilzeitbeschäftigung deutlich zurück. Eine Ausnahme davon bildet allerdings Großbritannien, wo geringere (gesetzliche und betriebliche) Sozialleistungen sowie niedrigere Löhne von den Betrieben als ein durchaus wichtiger Vorteil der Teilzeitbeschäftigung genannt werden. Dennoch ist das Befragungsergebnis für die übrigen Länder insofern bemerkenswert, als es dokumentiert, daß eine prinzipielle Gleichstellung von Voll- und Teilzeitbeschäftigten nicht unbedingt im Widerspruch zu betrieblichen Interessen stehen muß. Im Gegenteil könnte sogar durch Umsetzung der Prinzipien Freiwilligkeit und Gleichbehandlung nicht nur die Akzeptanz auf Arbeitnehmerseite wachsen, sondern bessere Bewerber (Wegfall der negativen Selektion bei weniger attraktiven Arbeitsplätzen) würden auch ein aus betrieblicher Sicht effektiveres Flexibilitätspotential bilden.

3.5 Politikansätze und Teilzeitförderung

Eine nicht zu vernachlässigende Rolle für die Verbreitung und Dynamik der Teilzeitbeschäftigung kann auch der institutionelle Rahmen spielen. In diesem Zusammenhang kommen eine ganze Reihe indirekt und direkt wirkender Faktoren in Betracht, die zumindest potentiell sowohl die Quantität als auch die Qualität der Teilzeitbeschäftigung beeinflussen können: Geringfügigkeitsgrenzen im Arbeits- und Sozialrecht, Kinderbetreuungseinrichtungen und Möglichkeiten des Erziehungsurlaubs, finanzielle Anreize, Zielgruppenförderung (vgl. hierzu ausführlich: O'Reilly 1995).

Eine der am häufigsten diskutierten Themen in diesem Kontext betrifft die Frage, ob für Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse grundsätzlich dieselben arbeits- und sozialrechtlichen Regelungen gelten wie für Vollzeitarbeitsverhältnisse oder nicht. Da solche Regelungen Kosten verursachen bzw. als Teil des Arbeitseinkommens gesehen werden können, ist die Vermutung naheliegend, daß sie das Nachfrageverhalten der Betriebe bzw. das Angebotsverhalten der Arbeitnehmer tangieren könnten.

Obwohl in den EU-Ländern zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten weithin von einer rechtlichen Gleichbehandlung ausgegangen werden kann, ist auf eine wichtige Ausnahme hinzuweisen. Es handelt sich dabei um die sog. „Geringfügigkeitsgrenzen“ für Teilzeitbeschäftigte (vgl. u.a. Konle-Seidl/Walwei 1991: 186 und Grubb/Wells 1993: 7 ff.). Sie bewirken, daß Teilzeitbeschäftigte mit einem geringen Einkommen bzw. einer geringen (durchschnittlichen) Wochenarbeitszeit ganz- oder teilweise nicht sozialversicherungspflichtig sind. Dies bedeutet, daß sie einerseits auf den Schutz der entsprechenden Versicherungszweige (Renten-, Kranken-, Arbeitslosenversicherung) verzichten müssen, aber auch, daß sie dafür keine Beiträge zu entrichten haben. Die Rechtsordnungen der fünf Mittelmeerländer sowie Schwedens und der Niederlande kennen überhaupt keine Geringfügigkeitsgrenzen, d.h. auch geringfügig Beschäftigte unterliegen den gleichen arbeits- und sozialrechtlichen Bestimmungen. Lediglich im Bereich der Arbeitslosenversicherung bestehen in B, DK und L Geringfügigkeitsgrenzen. In diesen Ländern zahlen geringfügig Teilzeitbeschäftigte keine Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und erwerben somit auch keinen Anspruch auf Unterstützungsleistungen. Besonders große Bedeutung haben Geringfügigkeitsgrenzen in D, IRL, UK und US. Die Gewährung von Arbeitslosen-, Mutterschafts- und Krankengeld sowie der Erwerb von Rentenanwartschaften setzt in diesen Ländern eine Mindestzahl von Arbeitsstunden bzw. ein Mindesteinkommen voraus. Dazu kommt in Großbritannien und Irland (sowie außerdem in Dänemark), daß für geringfügig Beschäftigte arbeitsrechtliche Schutzregelungen (wie z.B. der Kündigungsschutz oder Mindestlohnbestimmungen) keine oder nur begrenzte Anwendung finden.

Die Tabelle 8 beleuchtet den Zusammenhang von Geringfügigkeitsgrenzen im Arbeits- und Sozialrecht und dem Umfang geringfügiger Beschäftigung. Trotz der bereits oben dargelegten Erfassungsprobleme im Bereich geringfügiger Beschäftigung zeigt die Zuordnung eine klare Tendenz. Danach gehen sowohl relativ hohe, als auch relativ geringe Anteile geringfügig Teilzeitbeschäftigter einher mit den unterschiedlichsten rechtlichen Rahmenbedingungen. Dieses Ergebnis mag überraschen. Es könnte aber dadurch zu erklären sein, daß die Beurteilung geringfügiger Beschäftigung aus der Sicht der jeweils betroffenen Arbeitsmarktparteien höchst unterschiedlich ausfallen kann. Während für Unternehmen bei Vorhandensein von Geringfügigkeitsgrenzen tendenziell

Tabelle 8: Rechtlicher Rahmen und Verbreitung geringfügiger Teilzeitbeschäftigung

Geringfügigkeitsgrenzen	Umfang der geringf. TZ-beschäftigung (Anteil der Arbeitskräfte mit 1-10 Wochenstunden an allen abhängig Beschäftigten 1992, in %) ¹		
	relativ hoch (>5%)	mittel (2-5%)	relativ niedrig (<2%)
nicht vorhanden	NL (10.9)	S (2.1)	F (1.3) E (0.9) P (0.7) GR (0.4) I (0.4)
teilweise	DK (6.7)		L (1.0) B (0.8)
weitgehend	GB (5.9) US (5.8)	D (3.8) IRL (1.9)	

¹ D und US jeweils Anteil der Arbeitskräfte mit 1-14 Wochenstunden (an allen abhängig Beschäftigten).

Quelle: Siehe Angaben in Tabelle 1

niedrigere Arbeitskosten (bezogen auf eine Arbeitsstunde im Vergleich zu nicht geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen) anfallen und sich somit im Normalfall für diese die Attraktivität geringfügiger Teilzeitbeschäftigung erhöht, sinkt bei geringerem Sozialschutz auf der Seite der Arbeitnehmer in aller Regel die Akzeptanz solcher Beschäftigungsverhältnisse. Letzteres kann sich u.U. ungünstig auf die Qualität des Arbeitsangebotes für solche Stellen auswirken und somit negative Rückwirkungen auf die betriebliche Produktivität haben. Allerdings ist dabei auch darauf hinzuweisen, daß geringfügige Beschäftigung häufig von anderweitig sozial abgesicherten Personen (z.B. Ehepartner, in der Regel Ehefrauen, Rentnern, Arbeitslosen und Studenten) als Nebenerwerbstätigkeit ausgeübt wird. Bei diesen Personengruppen steht bei der Angebotsentscheidung eher das kurzfristige, zusätzlich erzielbare Nettoeinkommen im Vordergrund und weniger die eigentlich nicht benötigte soziale Sicherung.⁴

Erfahrungen im internationalen Vergleich erlauben auch eine Einschätzung der möglichen Effekte anderer Rahmenbedingungen für die Teilzeitbeschäftigung. Sie zeigen, daß die *Verfügbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen* u.a. mit darüber entscheidet, ob Frauen sich für Vollzeitarbeitsplätze, Teilzeitarbeitsplätze mit einer größeren bzw. geringen Wochenstundenzahl oder gegen eine Erwerbstätigkeit entscheiden. Z.B. wird der relativ geringe Anteil der sog. „geringfügig Beschäftigten“ in Schweden auch auf das große, weitgehend öffentlich finanzierte Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen zurückgeführt. Darüber hinaus können auch die *Möglichkeiten der Ausgestaltung des Elternerziehungsurlaubs* die Verbreitung der Teilzeitbeschäftigung begünstigen. Insbesondere dann, wenn Eltern einen (Teilzeit-)Erziehungsurlaub in Anspruch nehmen können, hat dies unweigerlich Auswirkungen auf die Nachfrage an Teilzeitarbeitsplätzen. Handelt es sich dabei sogar um einen voll bezahlten (Teilzeit-) Erziehungsurlaub, wie z.B. in Norwegen und Schweden, bleibt Teilzeitbeschäftigung nicht nur auf bestimmte Tätigkeitsfelder in weniger attraktiven Arbeitsmarktsegmenten beschränkt.

⁴ Dies erklärt die hohe Akzeptanz dieser Beschäftigungsform. Laut einer Mikrozensus-Sonderauswertung für 1990 wurde von den geringfügig beschäftigten Frauen weit überwiegend diese Arbeit auch gewünscht.

Durch *finanzielle Anreize* kann die Schaffung von Teilzeitarbeitsplätzen sowie ihre Besetzung direkt gefördert werden. Sie können einerseits auf die Entlastung der betrieblichen Arbeitskosten bei der Rekrutierung von Teilzeitbeschäftigten zielen. Beispielsweise verringern sich in Frankreich (seit 1993) die arbeitgeberseitigen Sozialversicherungsbeiträge um 30–50%, wenn der Betrieb Teilzeitbeschäftigte neu einstellt bzw. Vollzeitbeschäftigte zur Teilzeitbeschäftigung wechseln. Finanzielle Anreize können aber andererseits auch darauf gerichtet sein, dem Arbeitnehmer eine Entscheidung zugunsten der Teilzeitbeschäftigung leichter zu machen. So behalten Teilzeitbeschäftigte in den Niederlanden (seit 1994), die von der Vollzeit zur Teilzeit wechseln, drei Jahre lang einen Anspruch auf (Vollzeit-)Arbeitslosengeld.

Solche Anreize können auch auf eine direkte *Förderung bestimmter Zielgruppen* (z.B. Arbeitslose sowie jüngere oder ältere Arbeitnehmer) gerichtet sein. Erwähnenswert ist dabei die seit 1982 in Belgien geltende Regelung, wonach Arbeitslose, die ein Teilzeitbeschäftigungsverhältnis aufnehmen, zusätzlich ein (Teilzeit-)Arbeitslosengeld erhalten können. Diese Maßnahme soll aber Ende 1995 auslaufen, weil die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß diese gleichzeitig Teilzeitbeschäftigten und -arbeitslosen offenbar zu wenig Bereitschaft zeigten, wieder Vollzeit zu arbeiten. Darüber hinaus gibt es teilweise (wie z.B. in den Niederlanden) gesetzliche und/oder tarifvertragliche Regelungen, die durch das Instrument der Teilzeitbeschäftigung gleichzeitig den Arbeitsmarkteintritt junger Menschen erleichtern und den Arbeitsmarktaustritt älterer Menschen flexibler gestalten wollen.

Die Auflistung der genannten Regelungen zur Förderung der Teilzeitbeschäftigung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie hat einen mehr oder weniger exemplarischen Charakter und soll verdeutlichen, welche Optionen in anderen Ländern ausgeschöpft werden. Im internationalen Vergleich fehlt es dabei nicht nur an Informationen über konkrete Länderspezifika, sondern auch an Analysen über die möglichen Auswirkungen einzelner institutionellen Faktoren (wie auch des gesamten Regelungssystems) auf das Angebot und die Nachfrage an Teilzeitarbeitsplätzen. Als Zwischenfazit läßt sich an dieser Stelle festhalten, daß es für die Verbreitung der Teilzeitbeschäftigung entscheidend sein dürfte, inwieweit es zu einem Interessenausgleich zwischen den Arbeitsmarktparteien kommt. Eine wichtige Aufgabe des institutionellen Rahmens der Teilzeitbeschäftigung würde also darin bestehen, das Zustandekommen der erwünschten freiwilligen Vereinbarung von Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen zu unterstützen oder zumindest nicht zu behindern und unfreiwillige Formen möglichst zu vermeiden oder zumindest auf sinnvolle Ausnahmen zu beschränken.

4 Teilzeitarbeit und Beschäftigungsintensität des Wirtschaftswachstums

4.1 Die Relation Wirtschaftswachstum und Beschäftigungsveränderung

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, wird eine der Ursachen des Beschäftigungsproblems in der zu niedrigen Beschäftigungsintensität des Wirtschaftswachstums in vielen europäischen Ländern gesehen. Der Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Beschäftigung ist für die Abschätzung der zukünftigen Arbeitsmarktentwicklung wichtig. Aus diesem Zusammenhang läßt sich z. B. ersehen, in welchem Umfang die Beschäftigung bei einem Aufschwung wahrscheinlich zunehmen wird oder welche Wachstumsrate nötig ist, um ein bestimmtes Beschäftigungswachstum zu erzielen. In zwi-

schenstaatlichen Vergleichen der Beschäftigungsintensität wird dabei in der Regel die Beschäftigung nach Personen gemessen. Bei unterschiedlichen Anteilen von Teilzeitbeschäftigten kann man jedoch bei internationalen Vergleichen u. U. zu irreführenden Ergebnissen kommen. Eine Möglichkeit, derartige Verzerrungen auszuschalten wäre, die gesamtwirtschaftliche Arbeitszeit, das Arbeitsvolumen, heranzuziehen. Im folgenden werden zunächst einige grundsätzliche Bemerkungen zum Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Beschäftigung gemacht und anschließend exemplarisch auf einige Schwierigkeiten bei der Beurteilung der quantitativen Beschäftigungseffekte des Wirtschaftswachstums bei unterschiedlichen Arbeitszeiten eingegangen.

Als erstes läßt sich feststellen, daß in der Vergangenheit ein mehr oder weniger enger Zusammenhang zwischen Änderungen der Beschäftigung und dem Wirtschaftswachstum (BIP) bestand. Die Veränderungsrate der Beschäftigung folgten relativ eng den Veränderungen des Wirtschaftswachstums (siehe hierzu die ausführlichen Darstellungen in: Europäische Kommission 1994: 61 ff.). „Was sich jedoch verändert hat“, schreibt die Europäische Kommission in ihrem letzten Beschäftigungsbericht, „ist der Abstand zwischen beiden Größen, oder, anders ausgedrückt, die Produktionszuwachsrate je Erwerbstätigen, die ein Indikator des Produktivitätswachstums ist“ (Europäische Kommission 1994a: 61). Allerdings blieben bei dieser Betrachtung Veränderungen der durchschnittlichen Arbeitszeit unberücksichtigt.

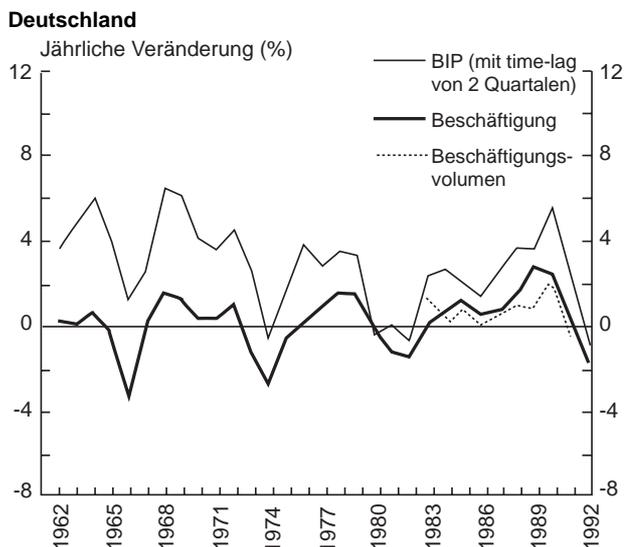
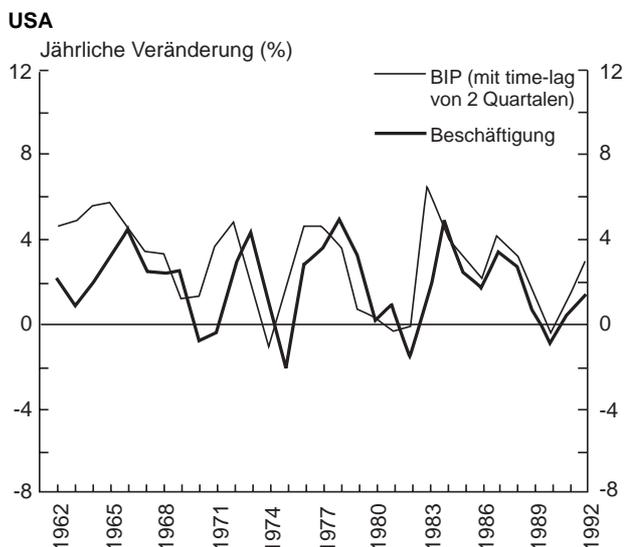
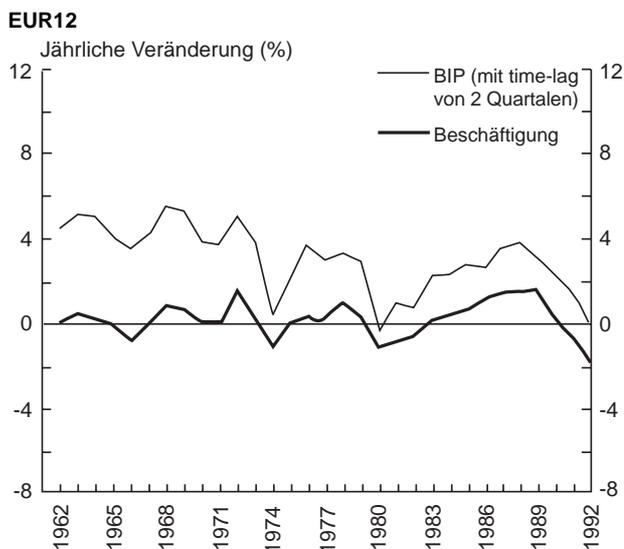
Der verringerte Abstand zwischen beiden Größen bedeutet ein rückläufiges Produktivitätswachstum (Grenzproduktivität). „Dieser Rückgang des Produktivitätswachstums scheint zu einem großen Teil auf eine Abnahme der durchschnittlichen Arbeitszeit der Beschäftigten zurückzuführen zu sein“ (Europäische Kommission 1994a: 63). Dies läßt sich auch aus der Arbeitszeitstatistik der Arbeitskräfteerhebung von Eurostat ablesen. Mit Ausnahme von Großbritannien und Griechenland ist die durchschnittliche Zahl der pro Jahr geleisteten Arbeitsstunden (Vollzeit und Teilzeit) je abhängig Beschäftigten seit 1983 stetig zurückgegangen (Eurostat 1995a: 73 und Eurostat 1995b). „Dies bedeutet, daß eine gegebene Menge Arbeit auf mehr Personen verteilt wurde, wodurch die Zahl der Beschäftigten merklich stieg und die erkennbare Produktivität sank“ (Europäische Kommission 1994a: 63).

Aus den Abbildungen 4 und 5 und der Tabelle 9 ersieht man, daß bei den USA die Beschäftigungsveränderungen eng dem Wirtschaftswachstum folgen und der Abstand zwischen beiden Reihen gering ist. Unter den EU(12)-Staaten gilt dies auch für die Niederlande. Die Vereinigten Staaten hatten ein mit der EU(12) vergleichbares Wirtschaftswachstum. Von 1975 bis 1992 verdreifachte sich das reale BIP in beiden Wirtschaftsregionen (vgl. OECD 1994a: 144), allerdings entwickelte sich die Beschäftigung unterschiedlich. In den USA stieg sie erheblich stärker an: Von 85,8 Millionen 1975 auf 117,6 Millionen 1992. In der EU fiel dagegen der Zuwachs der Beschäftigung bescheiden aus: von 121,9 Millionen 1975 auf 127,0 Millionen 1992 (OECD 1994b: 34–35). Für die Niederlande ist zu berücksichtigen, daß ein großer Teil des Beschäftigungswachstums – wie bereits ausgeführt – auf die Zunahme der Teilzeitarbeit zurückzuführen ist.

4.2 Die Beschäftigungsintensität

Der Beschäftigungseffekt des Wirtschaftswachstums kann durch die sog. *Beschäftigungsintensität* dargestellt werden. Diese gibt an, um welchen Prozentsatz die Beschäftigung zu-

Abbildung 4: Wachstum von Beschäftigung und Bruttoinlandsprodukt in der Europäischen Gemeinschaft, den USA und Deutschland (W), 1962 bis 1993



Quelle: Europäische Kommission: Beschäftigung in Europa, Brüssel 1994, S. 62 und 65

nimmt (abnimmt), wenn sich das Wirtschaftswachstum um 1% erhöht (vermindert).⁵ Genau genommen handelt es sich nur um die marginale Beschäftigungsintensität. Im Sprachgebrauch der ökonomischen Theorie ist es eine Elastizität. Letztere ist definiert als das Verhältnis der relativen Änderung einer Größe zu der sie verursachenden relativen Änderung einer anderen Größe.⁶

Die Produktionszuwachsrate je Beschäftigtenzuwachsrate (Beschäftigungsintensität) läßt sich als Indikator der Grenzproduktivität interpretieren, mit dem Vorbehalt, daß Veränderungen der Arbeitszeit unberücksichtigt bleiben. Eine steigende Beschäftigungsintensität würde demnach bedeuten, daß die Grenzproduktivität der Wirtschaft gesunken wäre. Aus beschäftigungspolitischer Sicht heißt dies, daß zur Steigerung der Beschäftigung ein geringeres Wachstum als in der Vergangenheit genügen würde. Dies darf allerdings nicht zu dem vorschnellen Schluß verleiten, daß eine Verringerung des Produktivitätszuwachses anzustreben wäre. Immerhin ist der Produktivitätsfortschritt die Quelle der Wohlfahrtsmehrung in den entwickelten Volkswirtschaften. Insbesondere in Wirtschaftszweigen, die dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt sind, also für viele Zweige des Verarbeitenden Gewerbes, muß die Produktivität hoch bleiben, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit eines Landes zu sichern. Der internationale Handel wird nach wie vor zum größten Teil – über 70% – von Industrieerzeugnissen bestimmt.⁷

Aus der Tabelle 9 wird ersichtlich, daß für die meisten EU-Länder die durchschnittlichen Wachstumsraten des Bruttonationalprodukts seit 1960 geringer geworden sind, während die Beschäftigungszuwächse in den siebziger und achtziger Jahren in der Regel gleich geblieben bzw. gestiegen sind. Dies bedeutet, daß die Beschäftigungsintensität des Wachstums im Vergleich zu den 60er Jahren in der Regel zugenommen hat. Sie hat sich aber in den letzten 15 Jahren nur noch geringfügig geändert (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 1993: 47). Allerdings ergeben sich erhebliche Unterschiede in der Beschäftigungsintensität von Land zu Land, wie auch anhand der Veränderungsrate des BIP und der Beschäftigung in der Tabelle 9 zu vermuten ist.

Die Abbildungen 6a und 6b sollen die Zusammenhänge zur Bestimmung der Beschäftigungsintensität illustrieren.

Auf der Abszisse sind die jährlichen Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts, hier in Kaufkraftstandards eingetragen. Auf der Ordinaten stehen die zugehörigen jährlichen Be-

⁵ Zur Diskussion der Beschäftigungsintensität und der Beschäftigungsschwelle siehe auch: Klauder, Wolfgang (1990, S. 86 ff.); Hof, Bernd (1994b, S. 127 ff.) und: Kommission der Europäischen Gemeinschaften (1993, S. 47 f.).

⁶ Die Beschäftigungsintensität des Wachstums wird von zahlreichen Faktoren bestimmt wie z. B. den relativen Kosten von Arbeit und Kapital, den Arbeitszeiten, einschließlich Teilzeitarbeit, der sektoralen Verteilung der Beschäftigung, der technologischen Entwicklung usw. Wie sich diese Faktoren im einzelnen auf die Beschäftigung auswirken, läßt sich nur schwer getrennt erfassen.

⁷ Würde man obige Darstellungen – also Wachstumsrate und Rate der Beschäftigung – nur für das Verarbeitende Gewerbe vornehmen, wäre zu erkennen, daß die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe ebenfalls eng auf Änderungen der Produktion reagiert. Allerdings blieb der Abstand zwischen beiden Reihen stabiler. Dies bedeutet eine in etwa gleich gebliebene Produktivität dieses Sektors. Zwar ging der Produktivitätszuwachs im Verarbeitenden Gewerbe der EU(12) seit Mitte der 70er Jahre leicht zurück, die Wachstumsrate liegt jedoch mit etwa 3% jährlich nur geringfügig unter der Rate der frühen 70er Jahre. Allerdings hat die Produktivität in den USA im vergangenen Jahrzehnt rascher zugenommen als in der Gemeinschaft und in Japan liegt die durchschnittliche Produktivitätszuwachsrate im Verarbeitenden Gewerbe mit rund 5% jährlich immer noch höher als in den USA oder der Gemeinschaft. (Siehe hierzu Europäische Kommission 1994, S. 66 ff.).

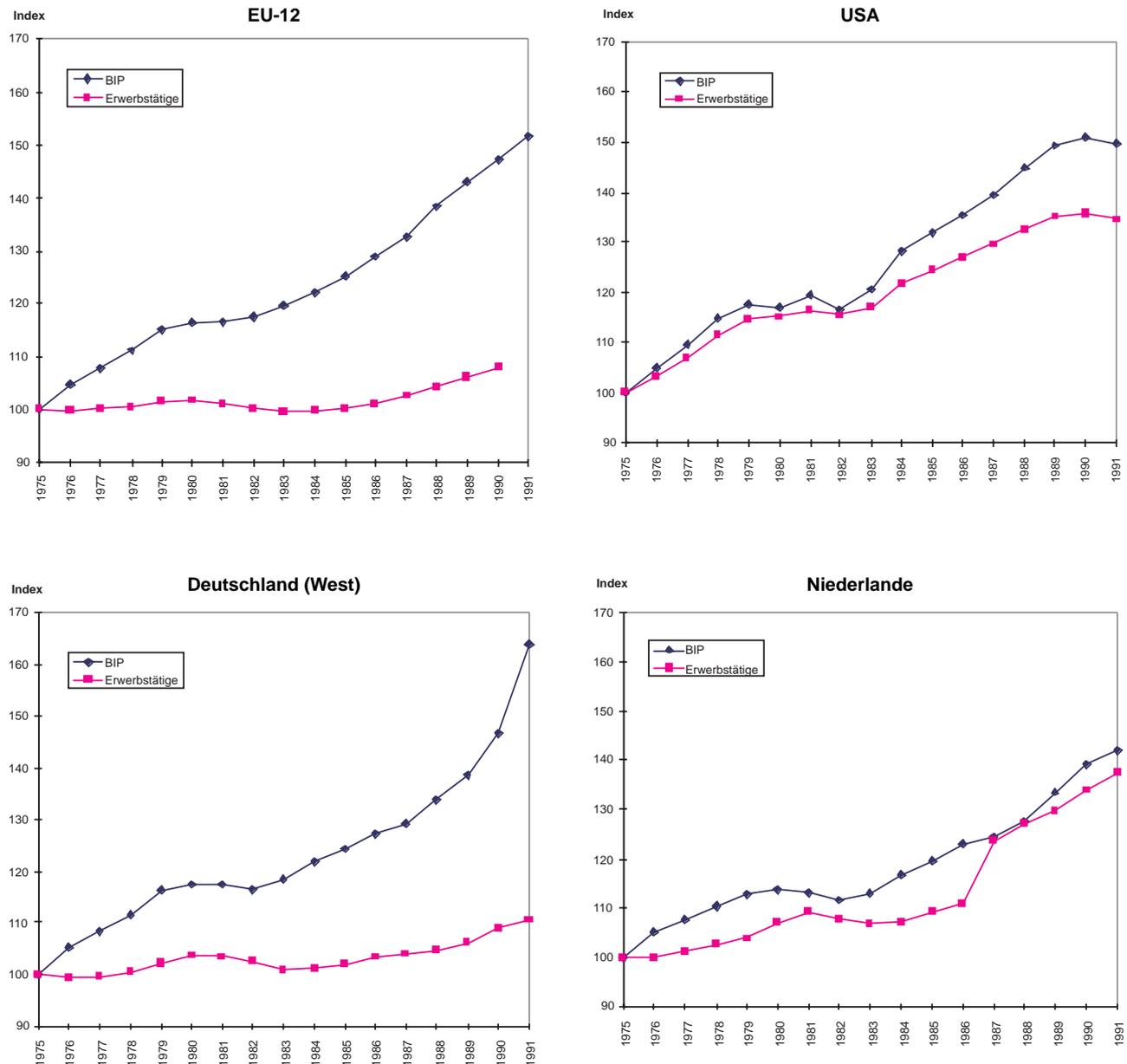
Tabelle 9: Wirtschaftswachstum und Beschäftigung, jährliche Veränderungen in %, Arbeitslosenquoten (Durchschnitt) und Erwerbsquotenveränderung

Land	1960-71	1971-80	1981-90	1991-93
<i>Bundesrepublik Deutschland (W)</i>				
BIP	4,4	2,7	2,1	1,4
Beschäftigung	0,2	0,2	0,5	0,6
Arbeitslosenquote	0,7	2,2	6,0	4,8
Erwerbsquotenänderung	-1,4	-0,7	0,8	
<i>Belgien</i>				
BIP	4,9	3,2	2,0	0,8
Beschäftigung	0,6	0,2	0,2	-0,6
Arbeitslosenquote	2,0	4,6	10,7	8,4
Erwerbsquotenänderung	-0,4	0,8	-0,7	
<i>Dänemark</i>				
BIP	4,5	2,2	2,1	1,2
Beschäftigung	1,1	0,7	0,5	-0,8
Arbeitslosenquote	1,0	3,7	7,6	9,6
Erwerbsquotenänderung	3,5	5,6	4,0	
<i>Griechenland</i>				
BIP	7,6	4,7	1,5	1,2
Beschäftigung	-0,8	0,7	1,0	-0,1
Arbeitslosenquote	5,0	2,2	7,1	8,7
Erwerbsquotenänderung	-8,3	-1,9	0,5	
<i>Spanien</i>				
BIP	7,3	3,5	2,9	0,6
Beschäftigung	0,7	-0,6	0,8	-1,7
Arbeitslosenquote	2,7	5,4	18,4	18,8
Erwerbsquotenänderung	1,9	-4,5	2,0	
<i>Frankreich</i>				
BIP	5,6	3,2	2,2	0,3
Beschäftigung	0,6	0,5	0,2	-0,6
Arbeitslosenquote	2,0	4,1	9,2	10,1
Erwerbsquotenänderung	-1,4	0,5	-1,1	
<i>Irland</i>				
BIP	4,2	4,7	3,7	4,0
Beschäftigung	0,0	0,9	-0,2	0,4
Arbeitslosenquote	5,5	7,7	15,7	17,5
Erwerbsquotenänderung	-2,5	-2,3	-1,8	
<i>Italien</i>				
BIP	5,7	3,8	2,2	0,4
Beschäftigung	-0,5	1,0	0,6	-1,0
Arbeitslosenquote	5,0	6,1	9,7	10,5
Erwerbsquotenänderung	-4,0	1,4	1,9	
<i>Niederlande</i>				
BIP	5,1	2,9	1,9	1,3
Beschäftigung	1,2	0,2	0,5	0,7
Arbeitslosenquote	1,0	4,4	10,1	7,7
Erwerbsquotenänderung	-1,9	-1,2	7,0	
<i>Großbritannien</i>				
BIP	2,9	1,9	2,6	0,2
Beschäftigung	0,2	0,2	0,5	-2,1
Arbeitslosenquote	1,7	3,8	9,7	9,8
Erwerbsquotenänderung	-1,3	2,4	2,3	
<i>Europa 12</i>				
BIP	4,8	3,0	2,3	0,7
Beschäftigung	0,2	0,3	0,5	-1,0
Arbeitslosenquote	2,3	4,1	9,6	9,6
Erwerbsquotenänderung	-1,9	0,1	1,4	
<i>Japan</i>				
BIP	10,5	4,5	4,2	1,8
Beschäftigung	1,4	0,7	1,1	1,1
Arbeitslosenquote	1,2	1,8	2,5	2,3
Erwerbsquotenänderung	-3,8	0,1	2,0	
<i>USA</i>				
BIP	3,8	2,8	2,5	1,8
Beschäftigung	1,9	2,0	1,9	0,2
Arbeitslosenquote	4,2	6,4	7,1	7,0
Erwerbsquotenänderung	0,7	4,9	4,5	

Anmerkungen: Bruttoinlandsprodukt zu konstanten Marktpreisen. Für 1991-1993 arithmetisches Mittel aus den Jahreswachstumsraten. Arbeitslosenquoten nach Eurostat, Erwerbsquotenveränderung (Erwerbspersonen bezogen auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter) als Differenz zwischen Anfangs- und Endwert der Erwerbsquote der jeweiligen Periode.

Quelle: Kommission der Europäischen Gemeinschaft: Jahreswirtschaftsbericht 1993, Statistischer Anhang und Europäische Kommission: Europäische Wirtschaft, Beiheft A, Nr. 11/12 - November/Dezember 1994 und OECD: Labour Force Statistics

Abbildung 5: Bruttoinlandsprodukt (in Marktpreisen und Kaufkraftstandards von 1985) und Erwerbstätigkeit 1975 bis 1991 (Indexwert 1975 = 100)



Quelle: Eurostat

schäftungsveränderungen in Prozent. Trägt man die jährlichen Wertepaare in das Diagramm ein, dann erhält man in Form eines Scatterdiagramms den Zusammenhang zwischen Wachstumsrate der Produktion und Wachstumsrate der Beschäftigung. Die Abbildungen 6a und 6b zeigen die Werte für EU(12) und die USA für den Zeitraum 1975 – 1992. Die Beschäftigungsintensität läßt sich regressionsanalytisch bestimmen, wenn man die jährlichen Zuwachsraten beider Größen miteinander korreliert. Die Steigung der Regressionsgeraden stellt die (marginale) Beschäftigungsintensität dar. In der Regressionsgleichung ist dies der Regressionskoeffizient. Dieser Regressionskoeffizient der Wachstumsvariablen (BIP), also die marginale Beschäftigungsintensität (oder die Elasti-

zität der Beschäftigung in bezug auf das Wirtschaftswachstum), betrug für den Zeitraum 1975 – 1992 für die Bundesrepublik (W) 0,37%. Anders ausgedrückt, 1% mehr Wirtschaftswachstum verbesserten die Beschäftigung um durchschnittlich 0,37%. Für die USA betrug der entsprechende Wert 0,73%, für die Niederlande 0,54% und für die EU (12) 0,55%.

An dieser Stelle muß noch der Begriff der Beschäftigungsschwelle erwähnt werden. Die Beschäftigungsschwelle⁸ gibt an, ab welcher Rate des Wirtschaftswachstums die Beschäftigung (im Durchschnitt eines Zeitraumes) zunehmen oder sinken würde. In den Abbildungen 6a und 6b der Veränderungsrate der Beschäftigung und des Wirtschaftswachstums liegt der Wert für die Beschäftigungsschwelle an der Schnittstelle der Regressionsgeraden mit der Nulllinie der Beschäftigungsrate. Man sieht aus den Abbildungen 6a und 6b, daß in den USA ein geringeres Wirtschaftswachstum genügt, um die

⁸ Zur Diskussion der Beschäftigungsintensität und der Beschäftigungsschwelle siehe auch: Klauer, Wolfgang (1990, S. 86 ff.) und Hof, Bernd (1994, S. 127 ff.).

Beschäftigung ansteigen zu lassen. Die Beschäftigungsschwelle hat sich i. d. R. nach links verschoben, d. h. ein geringeres Wirtschaftswachstum als früher ist nötig, um die Beschäftigung ansteigen zu lassen. Allerdings kann dieser Effekt teilweise auch durch die verstärkte Teilzeitbeschäftigung in den europäischen Ländern eingetreten sein, da in diesem Fall (bei einem gegebenen Arbeitsvolumen) mehr Personen beschäftigt werden konnten.

Es würde in diesem Zusammenhang zu weit führen, für alle aufgeführten Länder die Beschäftigungsintensitäten und -schwelle zu errechnen. Im Zusammenhang mit der Teilzeit ist wichtig, darauf hinzuweisen, daß unterschiedliche Teilzeitquoten den Ländervergleich der Beschäftigungsintensitäten und -schwelle erschweren.

4.3 Arbeitsvolumenintensität

Ein anderer Indikator zur Beurteilung der Fähigkeit einer Volkswirtschaft, Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen, könnte das jährliche Arbeitsvolumen sein, d. h. die durchschnittlich geleistete jährliche Arbeitszeit pro Beschäftigten multipliziert mit der Gesamtzahl der Beschäftigten (Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigten). Für eine Reihe von Ländern ist es möglich, Arbeitsvolumina zu errechnen (Tabelle 10).

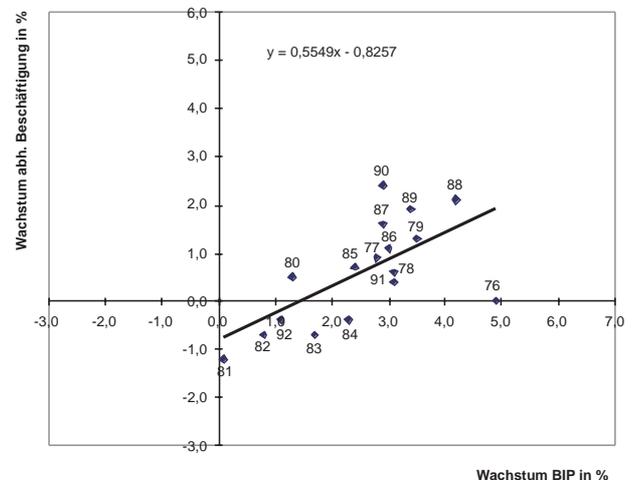
Damit kann z. B. eine Aussage darüber gemacht werden, ob die Beschäftigungszunahme (in Personen) mit einer Ausweitung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens verbunden war oder ob dieses nur auf mehr Köpfe verteilt wurde. Im letzteren Fall der Aufteilung des vorhandenen Arbeitsvolumens auf mehr Beschäftigte kann es sich um eine generelle Verkürzung der Arbeitszeit (für Vollzeitbeschäftigte) oder/und um eine vermehrte Zunahme der Teilzeitarbeit handeln.

Die Tabelle 10 zeigt, daß z. B. in den USA die erhebliche Zunahme der Beschäftigung nicht mit einer verringerten Arbeitszeit einherging. Die Beschäftigungsentwicklung lief mit der Entwicklung des Arbeitsvolumens fast parallel. Da die durchschnittliche jährliche Arbeitszeit pro Beschäftigten seit 1975 sogar geringfügig zugenommen hat, ist die Steigerung der Beschäftigung nicht auf eine verstärkte Teilzeitarbeit oder eine Arbeitszeitverkürzung bei den Vollzeitbeschäftigten zurückzuführen. Dies bestätigen auch die im Zeitablauf nahezu gleich gebliebenen Teilzeitquoten der USA (siehe auch Tabellen 1 und 2).

Anders verhält es sich bei den europäischen Ländern (Tabelle 10). Hier liegen die Beschäftigungszunahmen seit 1975 zum Teil erheblich über der Entwicklung des Arbeitsvolumens. Ins Auge fallen wieder die Niederlande. Sie weisen von allen hier betrachteten Ländern die höchste Zunahme der Beschäftigung auf. Diese Zunahme ist auf drei Faktoren zurück-

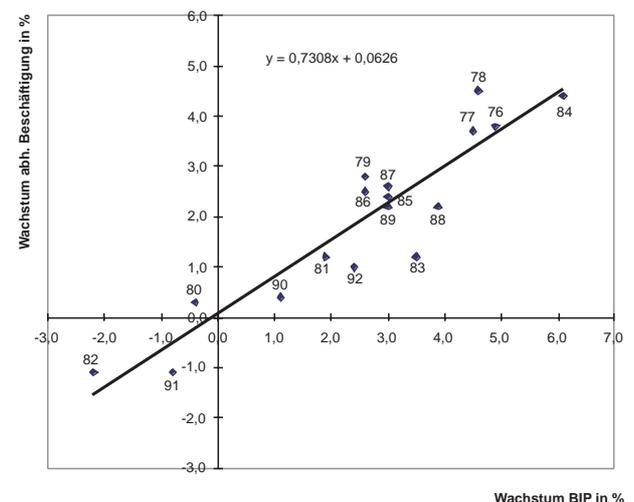
⁹ In der in allen EU(12)-Ländern seit 1983 im Frühjahr jeden Jahres durchgeführten Arbeitskräfteerhebung von Eurostat werden die wöchentlichen Arbeitszeiten erhoben. Eurostat hat davon ausgehend die durchschnittliche Zahl der tatsächlich pro Jahr geleisteten Arbeitsstunden der abhängig Beschäftigten geschätzt. Die Jahresarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten ist danach gesunken in Dänemark, Deutschland (W), Italien und den Niederlanden. Sie ist mehr oder weniger gleich geblieben in den übrigen Ländern mit Ausnahme von Großbritannien. Hier hat die tatsächlich geleistete Jahresarbeitszeit von 1983 bis 1992 sogar zugenommen: von 1918 Stunden auf 1961 Stunden. Dies kann auch darauf beruhen, daß mehr Überstunden geleistet wurden. In der Arbeitskräfteerhebung von Eurostat wird auch ausgewiesen, bei wieviel Arbeitnehmern die tatsächliche Arbeitszeit die normale Arbeitszeit übersteigt. Bei den Niederlanden (28,1% 1991) und bei Großbritannien (11,2% 1992) liegen die Anteile am höchsten. Danach folgen Deutschland (10,3% 1992) und Dänemark (9,9% 1992). Dies sind im übrigen auch die Länder mit den höchsten Teilzeitquoten in der EU(12). Vergleiche hierzu Eurostat (1995a) und Eurostat (1995b).

Abbildung 6a: Wachstumsraten 1976-1992 des BIP (in Preisen und Kaufkraftstandards von 1985) und der abhängigen Beschäftigung, EU-12



Quelle: Eurostat

Abbildung 6b: Wachstumsraten 1976-1992 des BIP (in Preisen und Kaufkraftstandards von 1985) und der ab-



Quelle: OECD Labour Force Statistics 1972-1992 und Eurostat-CD 1/1994

zuführen: Erstens erfolgte eine generelle Verkürzung der (Vollzeit-)Jahresarbeitszeit. Sie sank von 1886 Stunden auf 1796 Stunden (Eurostat 1995a: 74). Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten stieg im gleichen Zeitraum von 3.445.000 auf 3.855.000. Zweitens verteilte sich die gesamtwirtschaftliche Arbeitszeit auf mehr Köpfe in Form von mehr Teilzeitbeschäftigung. Die Anzahl der teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmer nahm von 908.000 auf 2.085.000 zu. Dies drückt sich in der gestiegenen Teilzeitquote aus. Drittens stieg auch das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen, und zwar merklich mehr als in den anderen europäischen Ländern (vgl. Tabelle 10 bei F, D, S). Bei letzteren hielt sich die Ausweitung des Arbeitsvolumens in Grenzen. Das im Zeitablauf in etwa gleich gebliebene Arbeitsvolumen verteilte sich auf mehr Köpfe wegen der generellen Verkürzung der (Vollzeit-)Arbeitszeit⁹ und vor allem wegen der Ausweitung der Teilzeitarbeit. Nach der Arbeitskräfteerhebung von Eurostat ging z. B. für Deutschland (W) die Jahresarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten von 1983 bis 1991 von 1793 Stunden auf 1724

Stunden zurück und die der Teilzeitbeschäftigten von 906 auf 841 Stunden. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Vollzeitbeschäftigten von 19.946.000 (1983) auf 22.032.000 (1991) und die der Teilzeitbeschäftigten von 2.728.000 auf 3.989.000.

Anhand des jährlichen Arbeitsvolumens für Teilzeitarbeiter und Vollzeitarbeiter lassen sich auch Teilzeitquoten auf Volumenbasis errechnen. Die Voluminaquoten liegen erheblich unter den nach Köpfen errechneten Teilzeitquoten; die Rangfolge nach Ländern ändert sich dadurch aber nicht wesentlich (Tabelle 11).

4.4 Zwischenfazit

Als Fazit dieses Abschnittes läßt sich festhalten, daß die Beschäftigungsintensität im Vergleich zu den 60er und Anfang der 70er Jahre gestiegen und die Grenzproduktivität zurück-

gegangen ist. Bezieht man sich bei der Intensitätsermittlung auf das Arbeitsvolumen (Arbeitsvolumenintensität), und nicht auf die Anzahl der Beschäftigten (Beschäftigungsintensität), dann ergibt sich eine Abmilderung der Unterschiede zwischen den Ländern – je nach Höhe der generellen Arbeitszeitverkürzung oder/und der Ausweitung der Teilzeitarbeit. Im Vergleich Europa – USA zeigen sich grundsätzliche Unterschiede: In den USA lief die Zunahme der Beschäftigung parallel zur Ausweitung des Arbeitsvolumens. Damit ergaben sich für die USA andere Konsequenzen als in den europäischen Ländern: Bei letzteren verteilte sich das erwirtschaftete BIP auf mehr Personen entsprechend der Verringerung der individuellen Arbeitszeiten (Vollzeit und/oder Teilzeit). In den USA hingegen verteilte sich das Volkseinkommen auf mehr Personen bei im Zeitablauf fast gleich gebliebenen Arbeitszeiten und Teilzeitquoten. Daraus ergibt sich ein im Durchschnitt erheblich geringeres Realeinkommen der

Tabelle 10: Beschäftigung, Arbeitsvolumen, Wirtschaftswachstum 1975 -1992 (Indexwerte, 1975 = 100)

Jahr	USA			Japan			Schweden		
	abh. Beschäftigte	Arbeitsvolumen	Wirtschaftswachstum*	Erwerbstätige	Arbeitsvolumen	Wirtschaftswachstum*	Erwerbstätige	Arbeitsvolumen	Wirtschaftswachstum*
1975	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
1976	103,8	103,7	104,9	100,9	101,7	104,2	100,6	101,2	101,1
1977	107,6	107,1	109,6	102,3	103,1	109,1	100,9	99,8	99,4
1978	112,4	111,5	114,7	103,5	104,1	114,4	101,3	97,7	101,2
1979	115,6	114,2	117,6	104,9	105,6	120,8	102,9	98,5	105,1
1980	116,0	113,7	117,1	106,0	106,4	125,2	104,2	98,9	106,8
1981	117,4	114,6	119,4	106,9	106,6	129,6	104,0	98,2	106,8
1982	116,0	112,7	116,7	107,9	107,5	133,7	103,9	99,0	107,9
1983	117,4	115,1	120,7	109,8	108,9	137,3	104,0	99,7	109,8
1984	122,7	121,0	128,2	110,4	110,2	143,2	104,8	100,5	114,2
1985	125,6	123,4	132,0	111,2	110,2	150,3	105,8	101,9	116,4
1986	128,8	125,4	135,4	112,1	111,3	154,3	105,1	101,0	119,1
1987	132,0	129,2	139,4	113,2	112,3	160,6	106,8	103,3	122,8
1988	134,9	132,0	144,9	115,1	114,0	170,6	108,3	106,1	125,6
1989	137,9	135,5	149,3	117,3	115,0	178,6	109,9	107,6	128,6
1990	138,5	135,4	150,9	119,6	115,1	187,2	109,9	107,3	130,3
1991	136,9	132,9	149,7	121,9	115,4	194,8	107,9	104,5	128,9
1992	138,3	134,2	153,2	123,2	114,6	197,3	103,3	101,1	126,4

Jahr	Deutschland			Frankreich			Niederlande		
	abh. Beschäftigte	Arbeitsvolumen	Wirtschaftswachstum*	abh. Beschäftigte	Arbeitsvolumen	Wirtschaftswachstum*	Erwerbstätige	Arbeitsvolumen	Wirtschaftswachstum*
1975	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
1976	100,2	102,1	105,3	101,3	101,1	104,4	100,8	101,7	105,1
1977	101,0	101,1	108,3	102,6	101,2	108,1	102,4	101,5	107,6
1978	102,2	101,0	111,6	103,2	100,7	111,7	103,5	102,0	110,2
1979	104,5	102,3	116,3	103,7	100,5	115,3	104,9	102,5	112,8
1980	106,5	103,3	117,4	104,1	100,7	116,9	108,2	105,0	113,8
1981	106,5	102,5	117,5	103,5	98,7	118,3	109,9	105,8	113,1
1982	105,3	101,6	116,4	104,1	94,8	121,0	108,8	103,8	111,4
1983	103,7	99,6	118,5	104,0	94,2	122,0	108,2	101,7	113,0
1984	104,0	99,4	121,8	103,2	93,5	123,8	108,8	100,7	116,5
1985	104,9	99,0	124,3	103,0	92,3	126,0	111,3	101,6	119,5
1986	106,6	100,0	127,2	103,5	92,3	129,1	113,3	102,4	122,8
1987	107,6	100,5	129,1	104,0	93,0	131,9	125,8	112,9	124,3
1988	108,6	101,6	133,9	105,2	94,6	137,5	129,8	115,6	127,5
1989	110,4	102,0	138,7	107,0	96,2	142,6	133,0	117,7	133,5
1990	113,8	102,6	146,7	112,4	100,5	146,1	137,3	120,9	139,0
1991	116,2	103,8	154,1	113,0	101,0	147,1	141,9	124,0	141,9
1992	116,9	105,2	156,8	112,9	100,9	149,2	144,8	125,8	143,9

* BIP in Preisen und Kaufkraftstandards von 1985, für Schweden in Preisen und Wechselkursen von 1985

Quelle: OECD Labour Force Statistics 1972-1992, OECD Dokument DEELSA/ELSA/WP7(94)6 vom 12.8.1994, Eurostat-CD 1/1994 und OECD National Accounts, Vol. I, 1960-1992

Tabelle 11: Teilzeitquoten 1992 der abhängig Beschäftigten in Arbeitsvolumengrößen (Jahresarbeitsvolumen der Teilzeitbeschäftigten in % des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens aller abhängig Beschäftigten) und als Anteil an allen abhängig Beschäftigten

Land	Teilzeitquote Arbeitsvolumen in %	Zum Vergleich: Teilzeitquote der abh. Beschäftigten in %
NL	19,2	34,2
DK	12,9	23,4
UK	11,1	23,7
B	8,1	13,9
F	7,6	13,2
D	7,5	16,0
Irl	4,8	10,0
I	3,8	5,4
P	2,6	4,3
E	2,3	5,0
GR	2,3	3,6

Quelle: Eurostat (1995) und eigene Berechnungen und Tabelle 2

amerikanischen Arbeitnehmer im Vergleich zu ihren europäischen Kollegen (vergleiche hierzu OECD 1994c: 23 und OECD 1994d, Part I: 64). Für die unteren und viele mittleren Einkommensgruppen ist das Realeinkommen in den USA sogar gesunken (siehe hierzu: Gaß/Schmid 1994; Auer 1995; The Economist 1994: 19–21).

Der erkennbare Rückgang der Grenzproduktivität in den EU-Ländern – berechnet als Produktionszuwachs (BIP) pro Beschäftigtenzuwachs – ist zu einem großen Teil darauf zurückzuführen, daß das gegebene Arbeitsvolumen auf mehr Köpfe verteilt wurde. Die Zahl der Beschäftigten stieg schneller als das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen. Mit steigenden Beschäftigungszahlen (Vollzeit und Teilzeit) nahm dementsprechend die errechnete Produktivität geringer zu. Mit Ausnahme von Griechenland und Großbritannien ist nach der Arbeitskräfteerhebung von Eurostat die durchschnittliche Jahresarbeitszeit pro Beschäftigten seit 1983 stetig zurückgegangen. Dieser Rückgang kam zustande durch eine Verringerung der Jahresarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten und vor allem durch eine Ausweitung der Teilzeitarbeit. Bezieht man bei der Produktivitätsermittlung das BIP nicht auf die Zahl der Beschäftigten, sondern auf die insgesamt geleisteten Jahresarbeitsstunden (Arbeitsvolumen), dann müßte der Produktivitätsrückgang für alle jene Länder geringer ausfallen, wo die Beschäftigungsentwicklung der Arbeitsvolumenentwicklung mehr oder weniger voraussieht. Dies ist für die meisten europäischen Länder (Ausnahme Großbritannien) der Fall.

5 Teilzeitförderung und Arbeitslosigkeitsentlastungseffekt

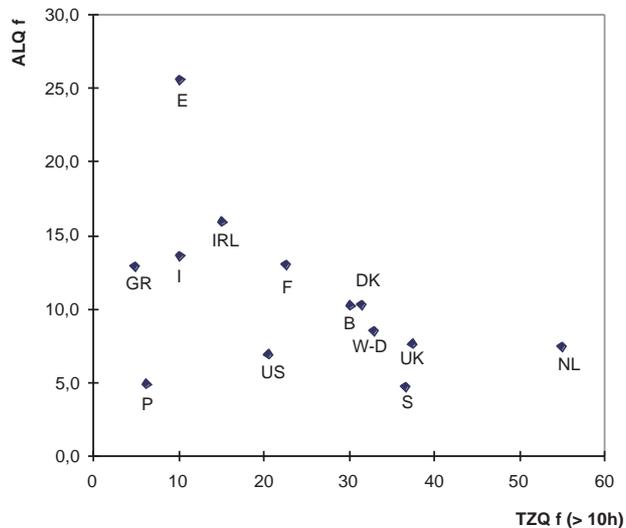
Überall dort, wo Teilzeitarbeit nicht in dieser Form gewünscht oder gesucht wird, sondern eher eine Alternative zur Arbeitslosigkeit darstellt, ist sie immer noch als „Second-Best-Lösung“ anzusehen. Teilzeitbeschäftigte halten immerhin – anders als Vollzeitbeitslose – Kontakt zum Erwerbsleben, erwerben ggf. neue berufliche Erfahrungen und Qualifikationen, verhindern damit eine Entwertung ihres Humankapitals und erhalten eine Chance zur Bewährung. Auch dürfte sich ihre Stellensuche im Vergleich zu einer möglichen Situation bei längerer Arbeitslosigkeit in der Regel erleichtern.

Es dürfte somit grundsätzlich gelten, daß Teilzeitarbeit gegenüber der Arbeitslosigkeit als vorzugswürdige Alternative anzusehen ist. Entscheidend in diesem Zusammenhang ist aber, ob ein konkret angebotenes Teilzeitbeschäftigungsverhältnis eine Brücke zur dauerhaften Arbeitsmarktintegration darstellt oder einen instabilen Erwerbsverlauf erst hervorruft. Ausschlaggebend für die Entscheidung über ein Teilzeitarbeitsangebot dürfte die bereits vorausgegangene bzw. ggf. noch zu erwartende Arbeitslosigkeitsdauer sein. Je länger die Dauer der bisherigen und/oder noch zu erwartenden Arbeitslosigkeit, desto wichtiger werden Kontakte (z.B. auch in Form von Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen) zum Erwerbsleben. Anders sieht es jedoch aus, wenn die Alternativen kurzfristige Sucharbeitslosigkeit und Teilzeitbeschäftigung gegenüber gestellt werden. Während ein Teilzeitarbeitsverhältnis selbstverständlich auch in diesem Zusammenhang eine Brücke zur „normalen Beschäftigung“ bzw. der dauerhaften Arbeitsmarktintegration schlagen kann, ist aber auch denkbar, daß die Erwerbsbiographie des (Teilzeit-)Beschäftigten sich mit dieser Erwerbsform weniger stabil darstellt (sog. „Drehtüreffekt“). Die vorschnelle Wahl eines Teilzeitbeschäftigungsverhältnisses (insbesondere bei einem vormals Vollzeitbeschäftigten) könnte nämlich von Seiten der Betriebe auch als ein negatives Signal („Stigma“) verstanden werden.

Die Beurteilung der Teilzeitbeschäftigung als Teil der Erwerbsbiographie hängt also insbesondere von den Umständen des Einzelfalls ab. Empirisch wäre also vor allem danach zu fragen, welche Arbeitsplatzmobilität Teilzeitbeschäftigte im Zeitablauf aufweisen. Solche Information können Längsschnittdaten liefern. Quack (1993: 217 ff.) hat sich mit Hilfe des Sozio-Ökonomischen Panels mit der Frage auseinandergesetzt, inwieweit Teilzeitbeschäftigung in Abhängigkeit von bestimmten demographischen Merkmalen eher als Durchgangs- oder eher als Dauerzustand anzusehen ist. Die Studie unterscheidet dabei vier verschiedene Gruppen: Männer; jüngere, alleinstehende Frauen; alleinerziehende Frauen sowie verheiratete Frauen. Im Erwerbsverlauf von Männern ganz generell und jüngeren, ledigen Frauen war Teilzeitbeschäftigung im Untersuchungszeitraum 1984–1988 in der Regel eine Durchgangsetappe, an der sich eine Vollzeitbeschäftigung oder eine Fortsetzung der Ausbildung angeschlossen hat. Nur in wenigen Fällen ging bei diesen beiden Personenkreisen die Wahl eines Teilzeitbeschäftigungsverhältnisses im Anschluß an Arbeitslosigkeit einher mit einem höheren Risiko einer erneuten Arbeitslosigkeit. Anders stellte sich die Situation bei alleinerziehenden Frauen und verheirateten Frauen mit Kindern dar. Kumulationen von geringfügiger und instabiler Beschäftigung gab es vor allem bei Frauen aus Haushalten mit einem geringen Pro-Kopf-Einkommen, mit relativ niedrigem Qualifikationsniveau sowie bei alleinerziehenden Müttern. Zu den auch über längere Zeiträume kontinuierlich Teilzeitbeschäftigten gehörten dagegen häufiger Frauen mit älteren Kindern und höheren Bildungsabschlüssen.

Wie ist anhand des internationalen Vergleichs der Einfluß der Teilzeitarbeit auf die gesamtwirtschaftliche Arbeitslosigkeit einzuschätzen? Würde man länderweise die Teilzeitquote der jeweiligen Arbeitslosenquote gegenüberstellen, dann ergäbe sich kein klarer Zusammenhang. Länder mit hoher Teilzeitbeschäftigung haben nicht notwendigerweise auch eine niedrige Arbeitslosenquote. Bei der Arbeitslosigkeit liegt zum Beispiel der „Teilzeitweltmeister“ Niederlande im Mittelfeld der EU-Länder. Ein Zusammenhang zwischen den beiden Größen wird jedoch eher erkennbar, wenn man den nationalen Teilzeitquoten der Frauen ihre jeweiligen Arbeitslosenquoten gegenüberstellt. Diese geschlechtsspezifische Aus-

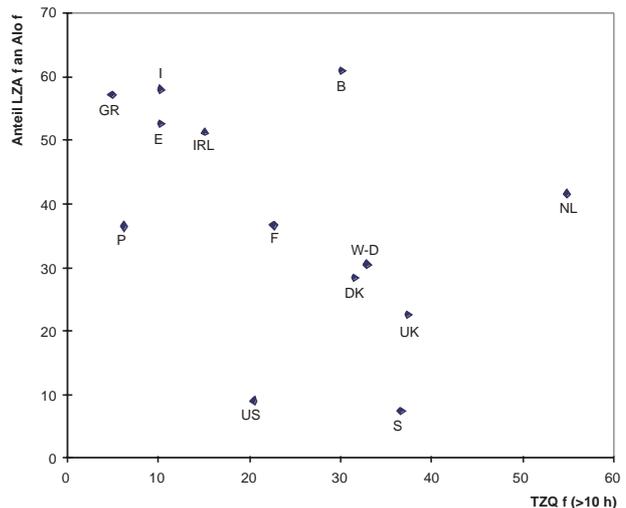
Abbildung 7: Teilzeitquote Frauen (> 10h) und Arbeitslosenquote Frauen insges. 1992



Quellen: Eurostat Arbeitskräfteerhebung 1992 und Eurostat Monatsbericht Arbeitslosigkeit vom 3. April 1995

wahl ist zu rechtfertigen, da das Gros der Teilzeitbeschäftigten aus Frauen besteht und deshalb der Einfluß der Teilzeitarbeit auf die Frauenerwerbstätigkeit und -arbeitslosigkeit besonders sichtbar werden müßte. Die Abbildung 7 bestätigt die Hypothese eines Zusammenhangs zwischen der Frauenteilzeit und deren Arbeitslosigkeit: Je höher die Teilzeitquote, desto niedriger ist meist auch die Arbeitslosenquote der Frauen. Etwas aus dem Rahmen fallen in der Abbildung Griechenland und Portugal. Es sind dies die Länder mit den niedrigsten Teilzeitquoten. Deshalb kann der Effekt auf die Arbeitslosigkeit von vornherein nicht als erheblich anzusetzen sein.

Abbildung 8: Teilzeitquote Frauen (> 10h) und Anteil langzeitarbeitsloser Frauen an arbeitslosen Frauen insges. 1992 – in Prozent –



Quelle: Eurostat, U.S. Department of Labor, Statistiska Centralbyrån

Ein tendenzieller Zusammenhang wird auch ersichtlich, wenn dem Anteil der langzeitarbeitslosen Frauen an deren Gesamtarbeitslosigkeit deren Teilzeitquote gegenübergestellt wird. Die Abbildung 8 illustriert, daß in der Regel – wenn

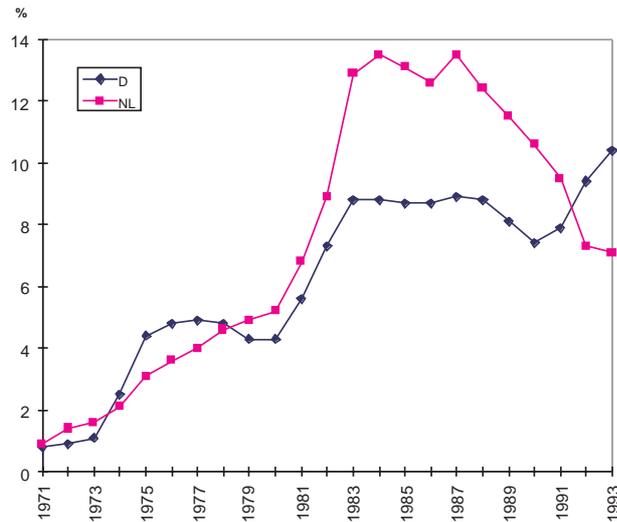
auch bei erheblicher Streuung – der Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit um so geringer ausfällt, je höher die Teilzeitquote der Frauen ist. Weil es durch eine größere Verbreitung von Teilzeitarbeit mehr Beschäftigungsoptionen gibt, ermöglicht dies Frauen – durch die Aufnahme einer Teilzeitbeschäftigung – anscheinend eher aus der Arbeitslosigkeit herauszukommen. Die Folge ist eine geringere Verbleibsdauer in der Arbeitslosigkeit. Dies könnte die niedrigeren Anteile weiblicher Langzeitarbeitsloser bei Ländern mit zugleich hoher Frauenteilzeitquote erklären (z. B. Schweden, Großbritannien). Bei der Betrachtung der Abbildung 8 fällt auf, daß Belgien, die Niederlande, die Vereinigten Staaten und Schweden etwas aus der Reihe fallen. Für deren „Randlagen“ in der Graphik lassen sich Erklärungen finden: Der hohe Anteil der Langzeitarbeitslosen in Belgien beruht – zumindest zum Teil – darauf, daß Arbeitslosengeld prinzipiell zeitlich unbegrenzt gewährt wird. In Schweden werden erhebliche arbeitsmarktpolitische Anstrengungen unternommen, Langzeitarbeitslosigkeit erst gar nicht entstehen zu lassen. Über Qualifizierungsmaßnahmen oder subventionierte Beschäftigungen wird die Arbeitslosigkeit bei drohender Langzeitarbeitslosigkeit unterbrochen. In den Vereinigten Staaten erzwingt die weitgehend fehlende Unterstützung bei Arbeitslosigkeit eine möglichst schnelle Wiederbeschäftigung – notfalls bei geringerem Lohn oder ungünstigen Arbeitsverhältnissen – oder man zieht sich von der Arbeitssuche zurück (sog. „discouraged workers“). In den Niederlanden ist trotz hoher Frauenteilzeitquote auch der Anteil der weiblichen Langzeitarbeitslosen hoch. Eine Erklärung könnte darin liegen, daß die Zunahme der Teilzeitarbeit mit einem Anstieg der Erwerbsbeteiligung der Frauen einherging. Die Erhöhung der Teilzeitquote speist sich also vor allem aus der sog. stillen Reserve und weniger aus der Erwerbslosigkeit.

Hinzuweisen ist noch darauf, daß sich die hier verwendeten Teilzeitquoten auf die Beschäftigten mit mehr als 10 Stunden Wochenarbeitszeit beziehen. Wie bereits im zweiten Abschnitt erwähnt, ergeben sich bei den geringfügig Teilzeitbeschäftigten große Unterschiede in der Erfassung zwischen den Ländern. Um diese Unterschiede auszuschalten und damit vergleichbarere Teilzeitquoten zu erhalten, ist ein Herauslassen der geringfügig Beschäftigten bei der Quotenberechnung angebracht. Ein weiterer Grund liegt in der Überlegung, daß Personen, die unter 10 Stunden pro Woche arbeiten, ihren Hauptlebensunterhalt i. d. R. aus anderen Quellen beziehen als aus der Erwerbstätigkeit. Zielgruppe der Arbeitsmarktpolitik sind jedoch in erster Linie die Personen, die auf eine Erwerbstätigkeit angewiesen sind. Zum Beispiel ist aus den Niederlanden bekannt, daß sich in der Gruppe der geringfügig Beschäftigten viele Studenten, Leistungsempfänger des Sozialsystems (Arbeitslose, Altersrentner, Erwerbsunfähigkeitsrentner) oder verheiratete Frauen befinden, die ihren Hauptlebensunterhalt nicht aus der Erwerbstätigkeit bestreiten müssen.

Stellt man Beschäftigungsentwicklung und Entwicklung der Arbeitslosenquote einander gegenüber, dann sieht man, daß ein Beschäftigtenanstieg – z. B. durch mehr Teilzeit – nicht automatisch eine Verringerung der Arbeitslosigkeit nach sich zieht. Dies ergibt sich erst bei einer dauerhaften Beschäftigtenzunahme und mit einer Zeitverzögerung. Vergleicht man z. B. die niederländischen und die deutschen Arbeitslosenquoten, dann fällt im übrigen auf, daß beide Kurven einen ähnlichen Verlauf – wenn auch nicht das gleiche Niveau – haben. Das Niveau der Arbeitslosigkeit ist in den Niederlanden durchweg höher als bei uns geblieben und der Abstand hat sich im Zeitablauf nur wenig verringert. Das gilt für die Gesamtquote, nicht aber für die Arbeitslosenquote der Frau-

en (Abbildung 9): Deren Quote lag zwar von 1979 bis 1991 für die Niederlande immer über der deutschen. Allerdings haben sich seit 1988 die Arbeitslosenquoten der Frauen in beiden Ländern zunehmend angenähert. Seit 1992 ist die holländische Frauenerwerbslosenquote sogar geringer als die deutsche, was auch auf die Expansion der Teilzeitbeschäftigung zurückzuführen sein könnte.

Abbildung 9: Arbeitslosenquote Frauen Deutschland (West) und Niederlande 1971 - 1993



Quelle: OECD, Labour Force Statistics 1973 - 1993

Im Konjunkturverlauf ist festzustellen, daß sich ein Beschäftigungsanstieg nur zu einem Teil aus der Arbeitslosigkeit speist. Für die EU kommt die Kommission der EG während des Beschäftigungsaufschwungs 1985–1990 nur auf etwa 30% (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 1991: 25) Der größere Rest der neu Beschäftigten speist sich aus Nicht-Erwerbspersonen, aus der sog. Stillen Reserve und aus Neu-/Wiedereintritten ins Erwerbsleben. Ein ähnlicher Mechanismus dürfte auch bei einem vermehrten Angebot an Teilzeitarbeitsplätzen zu erwarten sein. Die Niederlande liefern hierzu ein Anschauungsbeispiel. Der rasante Aufholprozeß bei der Frauenerwerbsbeteiligung – der mit einer Expansion des Dienstleistungssektors einherging – war der „Motor“ der Teilzeitdynamik. Die niederländische Frauenerwerbsquote war noch Mitte der siebziger Jahre die niedrigste aller OECD-Länder. Inzwischen liegt sie im Mittelfeld der EU-Länder.

Abschließend läßt sich festhalten, daß auf ein stärkeres Angebot von Teilzeitarbeitsplätzen durch die Unternehmen unterschiedliche Personengruppen reagieren können: die bereits Beschäftigten, die Arbeitslosen, oder Personen die erstmals (z. B. Jugendliche) oder wieder (z. B. Frauen mit Kindern) einen Arbeitsplatz suchen (vgl. OECD 1994d, Part II: 99). Je nach Verfügbarkeit der Arbeitskräfte und dem Grad der Übereinstimmung ihrer Qualifikationsprofile mit den Arbeitsplatanforderungen werden andere Erwerbspersonengruppen Teilzeitarbeitsplätze einnehmen. Hat z. B. wegen lang andauernder hoher Arbeitslosigkeit bereits ein „Ausortierprozeß“ unter den Arbeitslosen stattgefunden, werden diese weniger zum Zuge kommen als die erstmals oder wieder Arbeit Suchenden. Ihre Zahl hängt auch von demographischen Faktoren und dem Erwerbsverhalten ab. Das Erwerbsverhalten

drückt sich zu einem großen Teil in der Erwerbsquote aus (Prozentsatz der Erwerbspersonen und der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter). Ist z. B. die Frauenerwerbsquote noch niedrig, besteht – unter sonst gleichen Bedingungen – ein höheres Potential an Arbeitskräften als bei schon relativ hoher Erwerbsquote. Bei niedrigen Erwerbsquoten kann sich ein Beschäftigungsaufschwung stärker aus der sog. stillen Reserve speisen als aus der Arbeitslosigkeit. Im Vergleich zu den USA, Japan, Großbritannien und den skandinavischen Staaten liegen die Erwerbsquoten in den übrigen europäischen Ländern meist niedriger.

6 Folgerungen

Die Ergebnisse des vorliegenden internationalen Vergleichs geben Hinweise darauf, daß auch bei uns noch beträchtliche Potentiale für Teilzeit ruhen. Sie können aber nicht von heute auf morgen aktiviert werden. Selbst der zu erwartende Strukturwandel in Richtung Dienstleistungsgesellschaft und die zu erwartende höhere Frauenerwerbsbeteiligung werden nach den Resultaten der Shift-Share-Analysen im zweiten Abschnitt aller Voraussicht nach allein noch nicht zu einer wesentlich stärkeren Verbreitung der Teilzeitarbeit führen. Entscheidender für die Teilzeitdynamik erscheint vielmehr die Verhaltenskomponente, also die „Flexibilität in den Köpfen“ der unmittelbar beteiligten Arbeitsvertragsparteien sowie der sie vertretenden Verbände. Doch deren Umsetzung benötigt bekanntlich Zeit, so daß ein schneller Anstieg der freiwilligen Teilzeitbeschäftigung zwar wünschenswert, aber keinesfalls realistisch erscheint. Für einen langsamen Anstieg spricht auch das mit einer Verteilung der Arbeit auf mehr Köpfe immer einhergehende Problem der Übereinstimmung von nachgefragten und angebotenen Qualifikationen (vgl. hierzu auch OECD 1994d, Part II: 100). Selbst wenn die Arbeitsplätze wirtschaftlich teilbar wären, müssen die Qualifikationen der – zwei oder gar mehr – Beschäftigten auf den geteilten Arbeitsplatz passen.

Nicht nur wegen ihres zu erwartenden, eher langsamen Anstiegs kann eine Förderung der Teilzeitarbeit nicht als „Wundermittel“ zur nachhaltigen Verringerung der Arbeitslosigkeit gelten. Die Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung, die mit den Wirkungen einer individuellen Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich vergleichbar wäre, geht – wie die betrieblichen Einsatzmotive nahelegen – mit einer höheren Produktivität der eingesetzten Arbeit einher (Europäische Kommission 1995: 22; Kohler/Spitznagel 1995). Weichen die neu geschaffenen Teilzeitarbeitsverhältnisse – wie vielfach gewünscht – nur gering vom Vollzeitarbeitsverhältnis ab, dann dürfte, unter Berücksichtigung des Produktivitätseffektes, der gesamtwirtschaftliche Beschäftigungseffekt und damit auch der Arbeitslosigkeitsentlastungseffekt eher niedrig ausfallen. Weichen die zusätzlich geschaffenen Teilzeitarbeitsverhältnisse dagegen stärker von der Vollzeit ab, dann kann es zwar zu mehr Beschäftigung kommen, allerdings, wie auch das Beispiel des „Teilzeitweltmeisters“ Niederlande zeigt, nur zu einem Teil über einen Abbau der Arbeitslosigkeit, sondern vielmehr über eine Mobilisierung der sog. Stillen Reserve.

Damit soll keineswegs der Sinn von Initiativen zur Förderung der Teilzeitbeschäftigung in Abrede gestellt werden. Ihr Nutzen liegt aber wohl weniger in einem Abbau der Arbeitslosigkeit als in der Sicherung bestehender Arbeitsplätze, im Interessenausgleich zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, in der Erhöhung der gesamt- und einzelwirtschaftlichen Produktivität und der Erhöhung der Erwerbsbeteiligung (siehe hierzu Mouriki 1994).

In gewissem Umfang kann durch eine Förderung der Teilzeitbeschäftigung auch einer Spaltung der Gesellschaft in Arbeitsplatzbesitzer und Nicht-Erwerbspersonen entgegen gewirkt werden. Arbeitsmarktpolitik kann dies unterstützen. An drei Aspekte ist in diesem Zusammenhang zu denken. Erstens könnte die öffentliche Arbeitsvermittlung (einschl. der Nutzbarmachung nicht-gewerbsmäßiger Formen der Arbeitnehmerüberlassung – Stichwort „Start-Modell“) noch gezielter Stellen für teilzeitsuchende Arbeitslose akquirieren. Zweitens wäre zu prüfen, ob Maßnahmen der öffentlichen Beschäftigungsförderung (z.B. ABM oder Lohnkostenzuschußprogramme) einen – gemessen an den Präferenzen der Zielgruppen – ausreichenden Anteil von Teilzeitarbeitsplätzen fördern. Drittens wäre gerade im Hinblick auf eine stärkere Einmündung von Arbeitslosen in Teilzeitbeschäftigung überlegenswert, die Zuverdienstmöglichkeiten für Empfänger von Sozialleistungen zu verbessern und damit deren Abhängigkeit von diesen Leistungen zu verringern.

Literatur

- Auer, Peter (1995): Das amerikanische Beschäftigungswunder, in: *inforMISEP* Nr. 49, S. 21-31.
- Bielenski, Harald (1993): Betriebliche Erfahrungen mit atypischen Arbeitsformen. Ergebnisse einer Repräsentativerhebung in acht europäischen Ländern, in: *MittAB* 3, S. 375 ff.
- Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (1993): Sozialversicherungsfreie Beschäftigung. Wiederholungsuntersuchung 1992, Forschungsbericht 181 a, Bonn.
- Bodelier, Lei (1994), Teilzeitarbeit in den Niederlanden und in Deutschland: Modelle für die Praxis. Einleitung, Arbeitsunterlage für die Fachtagung der Deutschen Gesellschaft Für Personalführung (DGFP) am 28.6.1994 in Düsseldorf.
- Delsen, Lei (1995): Atypical Employment: an International Perspective, Causes, Consequences and Policy, Woltersgrep, Groningen.
- Europäische Kommission (1994a): Beschäftigung in Europa. Luxemburg und Brüssel.
- Europäische Kommission (1994b): Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit, Beschäftigung (Weißbuch). Brüssel - Luxemburg.
- Europäische Kommission (1995): Flexibilität und Arbeitsorganisation. In: *Soziales Europa*, Beiheft 1/95.
- Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen (1993): Teilzeitarbeit in der Europäischen Gemeinschaft: Gesellschaftliche und wirtschaftliche Aspekte. Dublin.
- Eurostat (1985): European Labour Force Survey 1983, Luxemburg.
- Eurostat (1994): European Labour Force Survey 1992, Luxemburg.
- Eurostat (1995a): Arbeitsorganisation und Arbeitszeit 1983–1992. Brüssel, Luxemburg.
- Eurostat (1995b): Die Arbeitszeit in der Europäischen Union: Schätzung der tatsächlichen Jahresarbeitszeit (1983–1993). Serie „Statistik Kurzgefaßt“, Nr. 1995/4.
- Gaß, Gerald/Schmid, Alfons (1994): Lohn- und Arbeitsmarktentwicklung in den USA – Einige Anmerkungen zu neueren Tendenzen. In: *WSI Mitteilungen* 5/1994, S. 290 ff.
- Grubb, David/Wells, William (1993): Employment Regulation and Patterns of Work in EC Countries, in: *OECD Economic Studies*, No. 21, S. 7-58.
- Hegner, Friedhart/Saschewag, Dagmar (1993): Teilzeit-Offensive: Weniger Arbeitslose durch Teilzeitarbeit. Vorschläge zur Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung in Brandenburg. *LASA-Studie* Nr. 12.
- Hof, Bernd (1994a): Von der Voll- zur Teilzeit. Internationale Erfahrungen und Perspektiven, in: *iw-trends*, Heft 1.
- Hof, Bernd (1994b) Beschäftigungsschwelle und Wachstum – was besagt die Empirie? In: *Ifo-Studien* 2/1994, S. 127 ff.
- Holst, Elke/Schupp, Jürgen (1994): Ist Teilzeitarbeit der richtige Weg?, in: *DIW-Wochenbericht*, 35/1994, S. 618-626.
- Houseman, Susan/Osawa, Machiko (1994): Part-Time and Temporary Employment in Japan: A Comparison with the United States (Mimeo).
- Infratest (1992): New Forms of Work and Activity. Survey of Experiences at Establishment Level in Eight European Countries, Munich (Mimeo).
- Klauder, Wolfgang (1990): Zur Entwicklung von Produktivität und Beschäftigungsschwelle. In: *MittAB* 1, S. 86 ff.
- Kohler, Hans/Spitznagel, Eugen (1995): Teilzeitarbeit in der Gesamtwirtschaft und aus der Sicht von Arbeitnehmern und Betrieben in der Bundesrepublik Deutschland. In: *MittAB* 3
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (1991): Beschäftigung in Europa. Brüssel.
- Konle-Seidl, Regina/Walwei, Ulrich (1991): Potential for flexibility in EC Countries, in: *Labour*, Vol. 5, No. 2, pp. 175-193.
- McKinsey (1994): Teilen und Gewinnen. Das Potential der flexiblen Arbeitszeitverkürzung, München (Mimeo).
- Meulders, Danièle (1994): Réorganisation du travail. Discussion Paper 94/01. Bruxelles.
- Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (1994): Arbeitszeit '93 – Arbeitszeiten und Arbeitszeitwünsche. Köln.
- Mouriki, Alik (1994): The job creation effect of part-time work: a panacea for new employment opportunities in Europe?, Follow-up to the White Paper. Expert Working Group: Flexibility and Work Organization, Manuskript.
- Naylor, Kate (1994): Part-time working in Great Britain – an historical analysis. In: *Employment Gazette*, December 1994, S. 473 ff.
- OECD (1983): *Employment Outlook*, Paris.
- OECD (1994a): *National Accounts*. Paris.
- OECD (1994b): *Employment Outlook*. Paris.
- OECD (1994c): *Wirtschaftsausblick*. Paris.
- OECD (1994d): *The OECD Jobs Study, Evidence and Explanations*. Paris.
- OECD (1995): *Employment Outlook*, Paris.
- Oppenländer, Karl H. (1994): Läßt sich über wirtschaftliches Wachstum auf Dauer höhere Beschäftigung erreichen? In: *Ifo Schnelldienst* 12/94, S. 3 ff.
- O'Reilly, Jacqueline (1995): Working-Time Variability: Flexible Schedules and Part-time Work (erscheint in 1996), Mimeo.
- Schmid, Günther (1995): Europäische Wege aus der Arbeitslosigkeit. In: *Wirtschaftsdienst* 1995/VI.
- Statistiska Centralbyrån (1992,1994): *Statistical Yearbook of Sweden*, Stockholm.
- Sundström, Marianne (1991): Part-time work in Sweden: Trends and Equality Effects, in: *Journal of Economic Issues*, Vol. 25, Heft 1, S. 167-178.
- The Economist*, November 5th-11th, S. 19-21.
- U.S. Department of Labor (1985, 1994): *Employment and Earnings*, January
- Walwei, Ulrich (1995a): Lehre aus dem niederländischen Beschäftigungswunder: In den Köpfen muß sich etwas ändern, in: *Randstadkorrespondenz*, 25. Jg., Nr. 3, S. 2-3.

Walwei, Ulrich (1995b): Atypische Beschäftigungsformen: Kongruenz und Divergenz der Interessen (erscheint bald in Sammelband des Bund-Verlags).

Walwei, Ulrich/Werner, Heinz (1995): Teilzeitarbeit und Beschäftigung – ein zwischenstaatlicher Vergleich unter besonderer Berücksichtigung des Beispiels Niederlande, in: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit, Heft 2, S. 63-72.

Watson, Gary (1994): The flexible workforce and patterns of working hours in the UK. In: Employment Gazette, July 1994, S. 239 ff.

Werner, Heinz (1994): Beschäftigungsboom in den Niederlanden – ein Phänomen wird entschlüsselt. IAB Kurzbericht Nr. 9 vom 24.6.1994.

Williams, Donald (1995): Women's part-time employment: a gross flows analysis, in: Monthly Labor Review, Vol. 118, No. 4, pp. 36-44.

Anhang

Shift-Share-Analyse

Die Komponentenerlegung im Abschnitt 2.2. basiert auf folgender Formel. Zu jedem Zeitpunkt gilt:

$$(1) N_i = \sum a_{ik} b_k N$$

wobei N_i = Zahl der Teilzeitbeschäftigten
 a_{ik} = Teilzeitquote im Sektor k
 b_k = Anteil des Sektors k an der Gesamtbeschäftigung
 N = Zahl der Beschäftigten insgesamt

Daraus folgt allgemein bei Veränderungen der Zahl der Teilzeitbeschäftigten:

$$(2) \Delta (N_i / N) = \sum a_{ik} \Delta b_k + \sum b_k \Delta a_{ik} + \sum \Delta b_k \Delta a_{ik}$$

wobei $\sum a_{ik} \Delta b_k$ = Struktureffekt
 $\sum b_k \Delta a_{ik}$ = Diffusionseffekt
 $\sum \Delta b_k \Delta a_{ik}$ = Interaktionsterm

Bei der Komponentenerlegung im Abschnitt 2.3. ändert sich an den Formeln nichts. Lediglich a_{ik} und b_k sind neu zu definieren:

a_{ik} = Teilzeitquote i der Beschäftigtengruppe k
 b_k = Anteil der Beschäftigtengruppe k an der Gesamtbeschäftigung